

Eine Schriftenreihe des Kultusministers des Landes  
Nordrhein-Westfalen

Empfehlungen für den Unterricht  
in der Realschule  
für das Fach Erdkunde

-V NW  
G-3(1973)

RATINGEN · KASTELLAUN · DÜSSELDORF

Georg-Eckert-Institut BS78



1 224 536 4

Empfehlungen für den Unterricht  
in der Realschule  
für das Fach Erdkunde

Georg-Eckert-Institut  
für internationale Schulbuchforschung  
Braunschweig  
-Bibliothek-

SB 5010

A. HENN VERLAG · RATINGEN · KASTELLAUN · DÜSSELDORF

**Verfasser:**

Heinz Cloeren, Wesel

Erich Geyer, Essen

Jürgen Kindler, Rheda

Dorothea Klewer, Essen

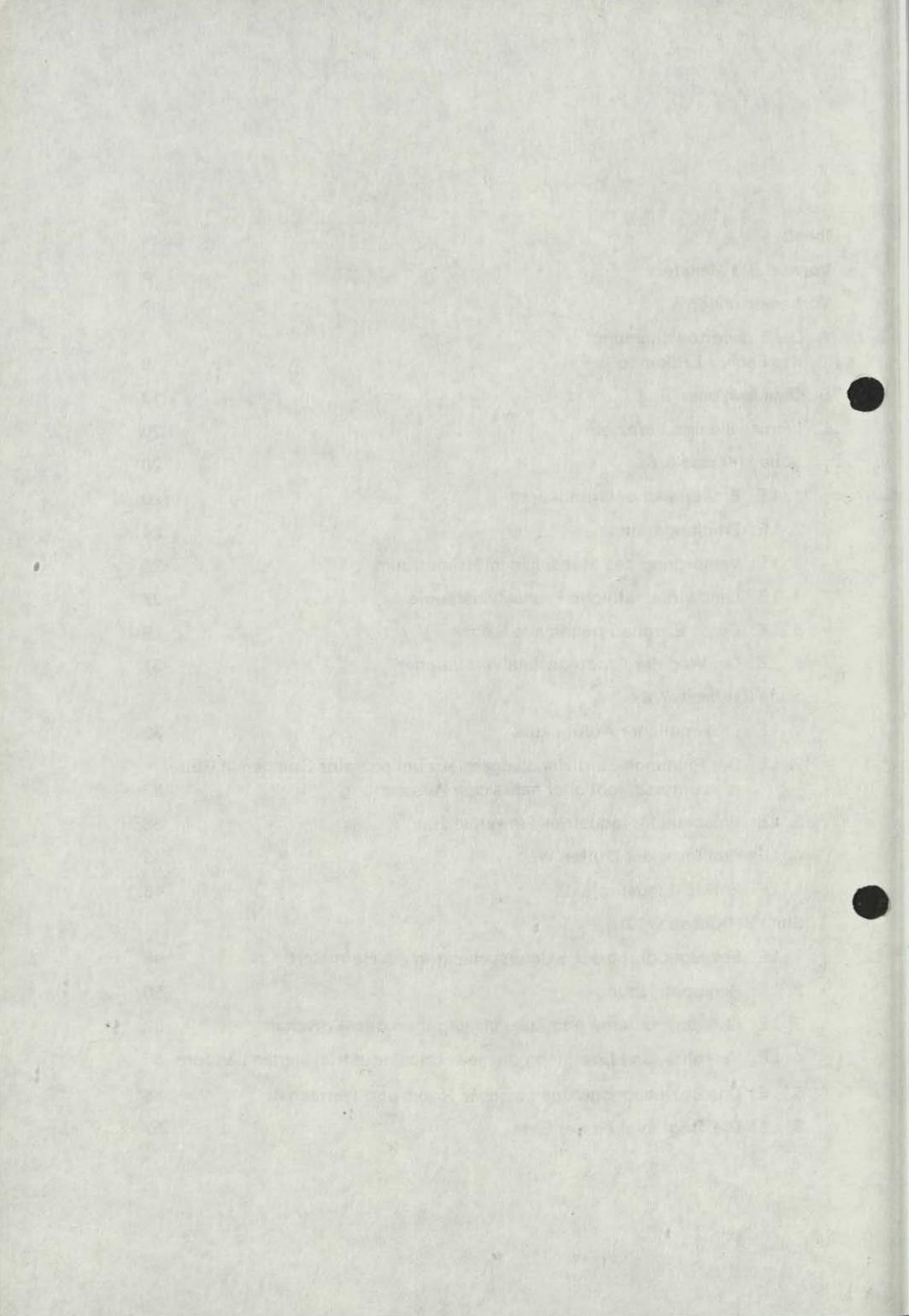
Karl Schneider, Recklinghausen

Barbara Wilhelmi, Bonn – Bad Godesberg

© 1973 by A. Henn Verlag, Ratingen, Kastellaun, Düsseldorf  
Gesamtherstellung: A. Henn Verlag, Abt. Druckerei, Düsseldorf-Benrath

Z-VNW  
9-3 (1973)

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
Vorwort des Ministers	5
Vorbemerkungen	7
A. Die Standortbestimmung des Faches Erdkunde	8
B. Qualifikationen	13
C. Lerninhalte und Lernziele	20
Stufe I (Klasse 5/6)	20
1. LE: Erdkundlicher Grundkurs	20
2. LE: Erholungsräume	24
3. LE: Versorgung des Menschen im Heimatraum	26
4. LE: Landwirtschaftliche Produktionsräume	27
5. LE: Durch Bergbau bestimmte Räume	29
6. LE: Der Weg der Produkte zum Verbraucher	31
Stufe II (Klasse 7/8)	
1. LE: Erdkundlicher Aufbaukurs	32
2. LE: Der Planungs- und Handlungsspielraum sozialer Gruppen in Räu- men unterschiedlicher natürlicher Ausstattung	33
3. LE: Beispiele für industrielle Inwertsetzung	38
4. LE: Probleme der Dritten Welt	43
5. LE: Entwicklungsprojekte	46
Stufe III (Klasse 9/10)	
1. LE: Sozialgeographische Untersuchungen am Heimatort	48
2. LE: Regionalplanung	50
3. LE: Strukturprobleme und Zukunftsaufgaben der Wirtschaft	52
4. LE: Verkehrs- und Energieprobleme in hochindustrialisierten Ländern	53
5. LE: Das Beziehungsgefüge zwischen Raum und Herrschaft	55
6. LE: Die Tragfähigkeit der Erde	57



## Vorwort

Die geltenden Richtlinien für die Realschule bedürfen einer Überprüfung und Ergänzung, einmal im Hinblick auf den heutigen Stand der fachlichen, didaktischen und methodischen Diskussion, sodann durch die Veränderungen der Stundentafeln für die Sekundarstufe I.

Die vorliegenden Unterrichtsempfehlungen für die Realschule stellen einen Beitrag zu einer langfristig zu leistenden Curriculumrevision dar, wie sie im Rahmen der Kultusministerkonferenz erörtert wird und im Lande Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Planungskommission „Sekundarstufe I und ihre Abschlüsse“ eingeleitet ist.

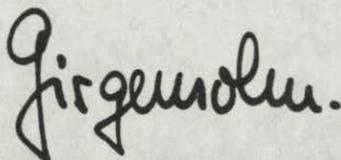
Für die einzelnen Unterrichtsfächer der Realschule wurden im Zusammenwirken mit den oberen Schulaufsichtsbehörden Fachkommissionen berufen, die den vorliegenden Entwurf der Empfehlungen fertigten. Die Dezernenten der oberen Schulaufsichtsbehörden arbeiteten in den Fachkommissionen mit.

Die geltenden Richtlinien werden durch die Unterrichtsempfehlungen nicht außer Kraft gesetzt. Die Schulen haben vielmehr vorläufig die Möglichkeit, die Empfehlungen oder die geltenden Richtlinien oder beide nebeneinander zu benutzen.

Aufgabe der Fachkonferenzen wird es sein, auf der Grundlage der Empfehlungen (und ggf. der Richtlinien) die Lehrplanentscheidungen für die einzelnen Fächer zu treffen.

Die Empfehlungen sollen in einem sich über mehrere Jahre erstreckenden Prozeß der Erprobung, den kritische Stellungnahmen der Schulen fördern können, weiter entwickelt werden.

Den an der Erarbeitung der Empfehlungen beteiligten Lehrern danke ich für die Bereitschaft, neben ihrer schulischen Arbeit ein großes Maß zusätzlicher Belastung auf sich genommen zu haben.



Kultusminister  
des Landes Nordrhein-Westfalen

...the ... ..  
... ..  
... ..

... ..  
... ..  
... ..

... ..  
... ..  
... ..

... ..  
... ..  
... ..

... ..  
... ..  
... ..

... ..  
... ..  
... ..

... ..  
... ..  
... ..

*Handwritten signature*

... ..  
... ..

## Vorbemerkungen:

1. Die Erarbeitung von Lerninhalten für den Erdkundeunterricht an Realschulen konnte nicht an die 1967 veröffentlichten Richtlinien anknüpfen. Auch wenn die dort beschriebenen Bildungsaufgaben sich nicht wesentlich verändert haben, mußte doch einem neuen fachdidaktischen Ansatz Rechnung getragen werden.
2. Bei der Erarbeitung von Lernzielen und Lerninhalten ist die Kommission von fächerübergreifenden Qualifikationen ausgegangen. Sie hat daraus erdkundlich relevante Hauptlernziele abgeleitet. Mit einem Raster aus den fachdidaktischen Situationsfeldern und Handlungsintentionen wurde für jede Qualifikation ein Lernzielkatalog gefunden. Die Lerninhalte wurden dann so ausgewählt, daß sich mit ihnen möglichst viele der abgeleiteten Lernziele erfüllen ließen.

Von den Ergebnissen dieses Arbeitsverfahrens enthält der folgende Entwurf nur die für die Unterrichtspraxis notwendigen Elemente: die Qualifikationen mit Beschreibung und Hauptzielen sowie die Lerneinheiten, Sequenzen und Themen mit ihren Lernzielen. Die hinter den Lernzielen stehenden Ziffern geben die Qualifikationen an, denen die Lernziele zugeordnet werden können.

3. Die nachfolgenden Lerninhalte sind nicht an einem der auf dem Markt befindlichen Lehrwerke orientiert. Es bestehen aber keine Bedenken, für eine längere Übergangszeit sowohl neuere Lehrbücher als auch die bisher genehmigten Bücher zu benutzen. Die Bücher sollten jedoch Informationen enthalten, die als Arbeitsmaterial brauchbar sind, und Lernstoffe, die sich problematisieren lassen.
4. Die zu den Lerneinheiten angegebenen Stundenzahlen sind nur als grobe Richtwerte zu betrachten. Dabei füllen die als untere Grenze genannten Stundenzahlen etwa 75 % der im Schuljahr bzw. der Schulstufe zur Verfügung stehenden Stunden aus.
5. Der vorläufige Charakter des Entwurfs wird ausdrücklich betont. Eine Fortschreibung mit ergänzenden Aussagen zu Lernzielkontrollen, Leistungsmessungen, Medien und Informationsquellen ist geplant. Es sollen auch einzelne Unterrichtsmodelle vorgestellt werden. Dabei wäre die Hilfe der Fachseminare wünschenswert.

## **A. Die Standortbestimmung des Faches Erdkunde**

### **1. Stellung des Faches im Fächerkanon**

Zusammen mit Geschichte und Sozialkunde ist Erdkunde Arbeitsschwerpunkt innerhalb des gesellschaftlichen Aufgabenfeldes. Mittels spezifischer Methoden und Inhalte hat sie teil an der Erreichung übergeordneter Lernziele, wie sie in den Qualifikationen 1-8 deutlich werden. Sie will also befähigen zum Erkennen der Grundstrukturen gesellschaftlicher Wirklichkeit und zur Selbst- und Mitbestimmung. Sie will herausfordern zur kritischen Stellungnahme bei gesellschaftlichen Interessengegensätzen und zu reflektiertem Handeln. Das setzt ein Vertrautsein mit Methoden der Orientierung, Informationsauslese und -verarbeitung sowie reiche Kenntnis räumlicher, wirtschaftspolitischer und sozialgeographischer Sachverhalte voraus.

Es gilt Raumprobleme bewußt zu machen, d. h. deren Grundlagen und Ursachen, sowie das Gefüge raumbedingter Naturfaktoren im Zusammenhang mit Sozialfaktoren zu erkennen. Es gilt weiterhin die geographische Räumlichkeit als Verfügungsraum sozialer Gruppen zu sehen und strukturverändernde Prozesse zu beschreiben und zu beurteilen. Möglichkeiten der Gestaltung des Raumes zum Zwecke der Steigerung von Lebenschancen und die Umweltsicherung sind durch fiktive Planungsaufgaben in das Blickfeld zu rücken. Letztlich gilt es, die Bereitschaft zum sozialen Handeln zu fördern.

Inhaltliche Überschneidungen mit der Sozial- und Wirtschaftskunde sind beabsichtigt, um Kooperation vorzubereiten und zu ermöglichen. Es handelt sich bei solchen Überschneidungen um Themen, die von mehreren Aspekten aus gesehen werden können, bei denen die Erdkunde ihre Betrachtung von der räumlichen Komponente aus ansetzt.

### **2. Die fachwissenschaftlichen Grundlagen**

In den wissenschaftlichen Veröffentlichungen hat sich in den letzten Jahren das Schwergewicht zu Ungunsten der Länderkunde verschoben. Traditionell fixierte Forschungsgegenstände wichen problemorientierten Fragestellungen. Der Trend zielt auf die Untersuchung „funktionaler“ und „organisierter“ Räume, wobei die Frage nach der Wirkung der gesellschaftlichen Gruppierungen in ihren räumlichen Beziehungen gestellt und beantwortet wird.

Die Erde ist Wohn- und Wirkraum des Menschen. Von dieser Position aus wird die räumliche Differenzierung der Verhältnisse an der Erdoberfläche weitestgehend beschrieben. Es ist die von Menschen belebte Erde, deren wissenschaftliche Erfassung die Geographie anstrebt. Damit hat die Wissenschaft eine anthropozentrische Sicht gewählt. Die Prämissen für die zweifellos eigene Sachlogik der Geographie werden durch den anthropologischen Bezug gesetzt. Die gesellschaftsbezogenen Richtungen treten mehr und mehr in den Vordergrund. Sie sind zu umschreiben mit den Begriffen Wirtschaftsgeographie,

Sozialgeographie, Stadtgeographie, politische Geographie und geographische Statistik.

In diesen Bereichen werden vom fach eigenen geographischen Aspekt aus raumordnungs- und gesellschaftspolitische Fragestellungen entwickelt und bearbeitet als Voraussetzung für die Kooperationsfähigkeit des Faches, damit die Geographie ihre gesellschaftliche und politische Aufgabe erfüllen kann. Umwelt und Erdrum werden immer mehr als „meßbare Welt“ erfaßt, und zwar in folgendem Sinne: „Was wir als Landschaft bezeichnen und was Ausgangspunkt unserer geographischen Betrachtungen ist, ist der formgewordene Teilniederschlag der Gesamtheit der geglückten Spekulationen des Menschen auf der Erde. Das Ziel dieser spekulierenden Überlegungen ist das für die dauerhafte Sicherung der Existenz der menschlichen Gruppe in ihrer Umwelt möglichst zweckmäßige Verhalten in den großen und kleinen Entscheidungen des täglichen Lebens.“ (Hartke)

Eine Forderung von Hentigs könnte, auf die geographische Wissenschaft bezogen, hier anschließen. Sie soll „spezialisiert, kommunikativ und auf Handeln, auf Bewährung in der Welt angelegt“ sein.

Die geographische Wissenschaft ist aus einer die Zustände beschreibenden Wissenschaft zu einer Veränderungen aufzeigenden und Trends beobachtenden Wissenschaft geworden. Sie begnügt sich nicht mehr mit der Erforschung des Bestehenden, des Gewordenen, sie will eine Rolle „im Dienste zukunftsordnender Planung für die Gesellschaft spielen“ (G. Pfeifer, 1969). Unter diesen Aspekten kann man mit einem Erdkundeunterricht, der noch in den formelhaften Gegensätzen von „Abhängigkeit von der Natur“ und „Freiheit des Menschen in der Gestaltung des Raumes“ (Richtlinien 1967) denkt, nicht in das Gefüge komplexer räumlicher Gegebenheiten eindringen.

### 3: Relevanz des Faches für die Realschule

Gemäß dem Auftrag, den die Schule als Einrichtung der Gesellschaft hat, muß auch der Erdkundeunterricht wesentlich auf sozialrelevante Inhalte zielen. Er richtet sich nach den Lebensbedürfnissen des Schülers und will ihm Hilfe sein, sich für das spätere Leben fähig zu machen. Er will für die „Bewältigung von Lebenssituationen“ vorbereiten.

Unentbehrlich sind dabei Techniken und Methoden, die den Schüler befähigen, sich räumlich zurechtzufinden. Es müssen Verhaltensweisen entwickelt werden, die es dem jungen Menschen ermöglichen, die Komplexität des Verhältnisses Raum und Gesellschaft zu erkennen, politische Wandlungen in ihrer räumlichen Auswirkung zu erfassen und zu beurteilen. Das setzt voraus: 1. die Kenntnis von der Erdoberfläche und den dort wirkenden Kausalitäten, 2. das Wissen um das Leben der sozialen Gruppen in ihrem Wirkraum und ihren Motivationen und 3. die Einsicht in das Wechselwirkungsgefüge der Kulturlandschaft.

Diese Ansprüche des Faches können getragen werden von der großen Anzahl wissenschaftlich ausgebildeter Geographielehrer an den Realschulen. In Kooperation mit Kollegen anderer Fächer sollten sie die Integration von fächerübergreifenden Themenbereichen durchsetzen. Zu fächerübergreifendem Arbeiten fordern auf: 1. der Repräsentanzcharakter geographischer Themen, 2. die Organisation geographischer Inhalte nach den Kategorien Raum, Zeit, Kausalität, 3. ihre relativ leicht einsehbaren Strukturen und 4. die Methodenklarheit des Faches.

#### 4. Fachbezogenes Lernen

Grundsätzlich geht es beim erdkundlichen Lernen, wie bei dem eines jeden anderen Unterrichtsfaches, um die Vermittlung konkreter Qualifikationen, die der einzelne im gesellschaftlichen Lebensprozeß und zur Erlangung von Mündigkeit braucht und derer die Gesellschaft zu ihrer Reproduktion und Entwicklung bedarf.

Innerhalb dieses allgemeinen Lernprozesses kann die Geographie aufgrund ihrer Mittelbarkeitsstruktur besondere Erfahrungsbereiche bereitstellen, an denen sich bei den Schülern die entsprechenden Verhaltensweisen entwickeln können.

Es sind besonders die Bereiche sozialkultureller Aktivitäten, an denen sich geographisches Lernen orientiert:

„die **sprachlichen Prozesse**, die mit Kommunikation, dem Sachverständnis, den personalen und sozialen Aufgaben sowie mit der Bewertung von Aktivitäten in Verbindung stehen;

die **gedanklichen Prozesse**, die zu tun haben mit Verifikation und Validierung von Daten, Verallgemeinerung, Ableitung, Voraussage und Konsequenzen (einsichtiges und kreatives Denken wäre hier ein Teil);

die **sozialen Prozesse**, durch die das Selbstverständnis zunehmend erhellet, tatsächliche zwischenmenschliche Beziehungen und Aktionen bewirkt werden können;

die **Fähigkeiten** (Verhaltensdispositionen), die an der Auswahl und effektiven Nutzung von erzieherischen Instrumenten und Hilfsquellen beteiligt sind“ (Herrick).

Es handelt sich beim geographischen Lernen jeweils um Erfassung eines Teiles der Erdoberfläche „in ihrer Erfüllung“, also um die Erfassung eines Bezugsgeflechts: „Was im Raume zugleich ist, steht in durchgängiger Wechselwirkung, d. h. alle gleichzeitigen Prozesse, sofern sie nur überhaupt räumlich zusammenhängen, beeinflussen einander“ (N. Hartmann).

Folglich schult geographischer Unterricht gleichermaßen alle vier Denkformen: analytisches, empirisches, moralisches, ästhetisches Denken.

Das Eindringen in geographische Komplexität fördert Verhaltensreifung, besonders in nachfolgenden Lernbereichen:

1. Orientierendes Lernen hängt ab von der Fähigkeit zu klassifizieren und zu kategorisieren, was wiederum aufs engste mit dem Erfassen von Informationen, deren Ordnung und Gliederung in Systeme und Modelle verbunden ist.
2. Raumwahrnehmung erhält durch das Bewußtmachen von Lagebeziehungen eine das mathematische Erfassen ergänzende Vorstellung des Realraumes.
3. Sehen und Gestaltwahrnehmen erfordern das Auffassen und Erfassen von Phänomenen und deren Beschreibung.
4. Die Erfahrung des Versorgungs-, Wirkungs- und Ausstrahlungsbereichs sozialer Gruppen entwickelt die Vorstellung von Distanzen und Reichweiten, das Bewußtsein von Größenkonstanz und den Umgang mit Techniken geographischen Messens.
5. Präkausalität wandelt sich durch die Betrachtung der Kausalverhältnisse räumlicher Beziehungen und durch die Analyse von Geofaktoren in die Fähigkeit zu Kausalerklärungen.
6. Das Ersetzen der individuellen Raumvorstellungen („subjektive Landkarte“) durch eine objektive, richtige Abbildung der Umwelt ist in hohem Maße abhängig von der Ausbildung logischer Strukturen und von der Fähigkeit, Korrelationen im Raume zu erkennen.
7. Veränderungen im Raume aufzeigen und Trends abschätzen können, erfordert Analyse und Bewertung von Informationen, regt an zur Hypothesenbildung und bereitet die Bereitschaft vor, „möglichen Wandlungen des Lebensraumes produktiv zu begegnen“ (Doris Knab).
8. Einsicht in das Wechselwirkungsverhältnis einer geographischen Räumlichkeit basiert auf Interpretation aller Schwierigkeitsgrade und setzt voraus: das Einarbeiten in Verfahrensweisen wie Beobachten, Verbalisieren, Klassifizieren, Messen, Wahrnehmen von Raum-Zeit-Verhältnissen, Unterscheiden, Vergleichen, Schlußfolgern, Qualifizieren, Abstrahieren, Generalisieren usw.
9. Geographisches Lernen bedeutet „Organisation der Selbsttätigkeit des Schülers am geographischen Objekt“. Lenkung und Fremdbestimmung lassen sich bei sinnvoller Nutzung der großen Zahl anregender Medien auf das unumgänglich notwendige Maß reduzieren.

Selbsttätigkeit entfaltet sich in besonderer Weise am Projektunterricht und an Rollen- und Planspielen, wodurch kommunikative und kooperative Lernorganisation provoziert wird. Das Übergewicht erzieherisch-lenkender Verbalisation wird so abgelöst und der Schüler direkt sachlich-inhaltlich

bestimmten Fragen gegenübergestellt. Das Interaktionsverhältnis Lehrer-Schüler wird auf eine breitere Basis gestellt und durch Gruppen-, Partnerarbeit und gegebenenfalls auch Teamwork ergänzt.

10. Damit Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit nicht im Sinne konfliktfreier Anpassung an Herrschaftssysteme verschiedenster Färbung mißbraucht werden kann, muß über die Analyse von Konfliktsituationen gesellschaftlicher Gruppen in ihrem geographischen Lebens- und Wirkraum Reflexionsfähigkeit aufgebaut werden, und zwar als Reflexion über Handlungsziele, Rollen und Funktionen kooperativer Gruppen, über Autoritätsbeziehungen, gesellschaftliche Zwänge und Mechanismen des Konformitätsdrucks.

## **B. Qualifikationen**

### **1. Fähigkeit und Bereitschaft, sich in der verwissenschaftlichten Welt rational zu orientieren**

Qualifikationsbeschreibung:

Die Lebensverhältnisse aller Menschen sind heute technisch rational, d. h. von Wissenschaften, geprägt. Eine Eigensteuerung dieser Verhältnisse ist nur dem Menschen möglich, der sich mit wissenschaftlichen Verfahren vertraut macht, sie durchschaut und – wenn auch nur im beschränkten Maße – anzuwenden versteht. Er gewinnt damit nach v. Hentig „ein Mittel der Entlastung und Vereinfachung konkreter Probleme als Voraussetzung für Kommunikation, Kooperation und Kritik“ und kann der zunehmenden Ideologisierung Rationalität entgegensetzen. Damit wird nicht eine eigene wissenschaftliche Betätigung angestrebt.

Die Qualifikation intendiert also Fähigkeit und Bereitschaft, sich Informationen zu beschaffen, sie auszuwerten, kritisch zu prüfen und mit ihnen zu arbeiten, und zwar mit Methoden, die der heutigen, von Wissenschaft und Technik geprägten Welt angemessen, von der Vernunft bestimmt und damit möglichst objektiv und überprüfbar sind.

#### **Hauptlernziele:**

Der Schüler soll

- 1.1. Fertigkeiten und Techniken, mit denen man sich geographisch orientieren kann, kennenlernen und handhaben,
- 1.2. Grundkenntnisse und Denkfähigkeit erwerben, um mit geographischen Theorien, Modellen und elementaren Forschungsmethoden umzugehen,
- 1.3. befähigt werden, geographische Informationen im Hinblick auf ihren Stellenwert und auf ihre Objektivität kritisch zu prüfen.

### **2. Fähigkeit und Bereitschaft, sich mit den von der Natur gegebenen Möglichkeiten auseinanderzusetzen**

Qualifikationsbeschreibung:

Auch im Zeitalter beschleunigter wissenschaftlich-technischer Entwicklung ist menschliches Leben an die Erde und ihre natürliche Ausstattung gebunden. Der Mensch nutzt die physischen Gegebenheiten der Erde, verändert sie, schützt sich gegen sie, vernichtet sie sogar unter Umständen gewollt oder ungewollt. In einer Zeit raschen Bevölkerungswachstums und schwindender natürlicher Ressourcen ist es daher mehr denn je notwendig, die Bedeutung dieser Naturgegebenheiten und das Wechselwirkungsgefüge zwischen ihnen und dem menschlichen Handeln zu erkennen. Nur durch Einsicht in die funktio-

nale Verknüpfung physischer und sozio-ökonomischer Faktoren kann eine verantwortungsvolle Haltung gegenüber der gesamten natürlichen Umwelt und damit auch die Bereitschaft zu einer vernünftigen Planung erreicht werden.

#### **Hauptlernziele:**

Der Schüler soll

- 2.1. gegebene Naturbedingungen feststellen und analysieren,
- 2.2. naturgeographische Gegebenheiten als Bedingungsfeld menschlichen Handelns kennenlernen,
- 2.3. das Wechselwirkungsgefüge zwischen menschlichem Handeln und natürlicher Ausstattung erkennen,
- 2.4. erfahren, daß Veränderungen der natürlichen Voraussetzungen Chancen und Gefahren für den Menschen beinhalten,
- 2.5. den Handlungs- und Planungsspielraum des Menschen in den verschiedenen Regionen der Erde aufgrund unterschiedlicher natürlicher Voraussetzungen beurteilen.

### **3. Fähigkeit zum Handeln in einer arbeitsteiligen Welt**

Qualifikationsbeschreibung:

Das Streben nach höherer Produktion und besserer Versorgung verlangt Spezialisierung des Wirtschaftens, d. h. Arbeitsteilung zwischen verschiedenen sozialen Gruppen, u. U. auch in verschiedenen Teilen der Erde. Die Arbeitsteilung funktioniert nur bei gleichzeitiger Entwicklung des zwischen den Wirtschaftsräumen vermittelnden Verkehrs. Verbunden damit ist eine wachsende Abhängigkeit der funktionalen Glieder voneinander. Daraus resultieren wesentliche Integrations- und Ordnungsfunktionen des Staates.

Diese Qualifikation benötigt der junge Mensch gegenwärtig und in Zukunft zur Bewältigung der Situationen des privaten, beruflichen und öffentlichen Lebens. Sie bedarf jedoch der Ideologiekritik, da sie sonst der bloßen Anpassung dienen kann.

#### **Hauptlernziele:**

Der Schüler soll

- 3.1 Räume und Gruppen unterschiedlicher Größe bestimmten Funktionen zuordnen,
- 3.2 die Abhängigkeit einer arbeitsteiligen Welt vom Verkehr erkennen und verschiedene Formen des Verkehrs mit ihrem Raumanspruch nennen,
- 3.3 die hinter der Arbeitsteilung stehenden Interessen erkennen und ihre Konsequenzen für die Menschen in den jeweiligen Räumen aufzeigen,

- 3.4 die mit der Arbeitsteilung verbundene erhöhte Abhängigkeit der einzelnen Glieder an Beispielen nachweisen,
- 3.5 staatliche Maßnahmen als notwendiges Regulativ erkennen,
- 3.6 Vorzüge und Nachteile der Arbeitsteilung abschätzen und Alternativen entwickeln.

#### 4. **Bereitsin zu sozialer und räumlicher Mobilität und zu Innovationen**

Qualifikationsbeschreibung:

Mobilität ist der Positionswechsel von Personen in oder zwischen sozialen Gruppen und der Wechsel des Standortes im Raume. Soziale Mobilität kann einen sozialen Auf- oder Abstieg meinen (vertikale Mobilität) oder einen Wechsel innerhalb der gleichen sozialen Schicht (horizontale Mobilität).

In der vorindustriellen Zeit war eine durch die Entscheidung einzelner Menschen ausgelöste Mobilität gesetzlich eingeschränkt oder faktisch unmöglich. Für die Industriegesellschaft ist ein hoher Grad an Mobilität charakteristisch. Auslöser sind Aufstiegsbewegungen im Beruf, Arbeitsmarktlage, unterschiedliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse, vermehrte Freizeit und andere. Beim Übergang von einem zum anderen Wirtschafts- und Sozialsystem werden besonders intensive Mobilitätsprozesse ausgelöst. Das gilt vor allem für Räume, die sich industriell entwickeln. Mobilität ist nicht nur Folge wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung, sondern auch Voraussetzung dafür.

Insofern ist Bereitschaft zur Mobilität aufs engste mit der Bereitschaft zu Innovation verbunden.

##### **Hauptlernziele:**

Der Schüler soll

- 4.1 Erscheinungen im Raum als Hinweise auf Mobilität identifizieren,
- 4.2 Änderungen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Struktur als Auslöser von Mobilitätsprozessen verstehen,
- 4.3 erkennen, daß Mobilität notwendig ist, um wünschenswerte Strukturveränderungen durchzuführen,
- 4.4 die aus der Mobilität erwachsenden Anforderungen an den Raum (Siedlung, Verkehr, Freizeit etc.) erkennen und beurteilen,
- 4.5 erkennen, daß Mobilität und Innovation zur Herausbildung optimal strukturierter Wirtschafts- und Sozialräume führen können,
- 4.6 Aufgaben des Staates im Zusammenhang mit Mobilität nennen, Verursacher und Nutznießer zuordnen, die finanzielle Belastung prüfen und Prioritäten setzen,
- 4.7 die Forderung der Mobilität für den eigenen Bereich auf ihre Berechtigung prüfen und Entscheidungen treffen.

## **5. Fähigkeit und Wille, sich als soziales Wesen an der Inwertsetzung geographischer Räumlichkeiten zu beteiligen**

Qualifikationsbeschreibung:

Unter Inwertsetzung wird die Nutzbarmachung eines Raumpotentials entsprechend den Bedürfnissen gesellschaftlicher Gruppen verstanden. Darin eingeschlossen ist auch die Umwertung vorhandener Raumstrukturen. Wie bei allen Veränderungen können aus Maßnahmen der Inwertsetzung für Handelnde und Betroffene je nach der Gruppenzugehörigkeit positive und negative Folgen entstehen.

Die Beteiligung an solchen räumlichen Veränderungen erfolgt innerhalb gesellschaftlicher Gruppen, aus denen heraus der Handelnde auch seine persönlichen Interessen wirksam vertreten kann. Er soll gleichzeitig als soziales Wesen auf Zusammenarbeit, auf den Austausch von Informationen und auf den Interessenausgleich mit anderen Individuen und Gruppen bedacht sein.

Diese Verhaltensnormen sind bedeutsam bei allen Fragen der Entwicklungshilfe, aber auch bei allen Planungs- und Ordnungsmaßnahmen in der eigenen Umwelt.

### **Hauptlernziele:**

Der Schüler soll

- 5.1. zur Beurteilung des Handlungs- und Planungsspielraumes in verschiedenen Regionen der Erde befähigt werden,
- 5.2. ausgehend von vorhandenen Raumstrukturen zur kritischen Anwendung einfacher Planungsmethoden fähig sein,
- 5.3. einsehen, daß Verwaltungsgebiete den sozialen Bedürfnissen, den technischen und finanziellen Möglichkeiten angepaßt sein sollten,
- 5.4. Raumplanung als notwendige Gemeinschaftsaufgabe begreifen, auftretende Interessenkonflikte erkennen und Methoden zu ihrer Lösung nach rationalen Gesichtspunkten anwenden.

## **6. Besitz eines kritischen Konsumbewußtseins und damit Disposition zu sinnvollem Verhalten in einer Konsumgesellschaft**

Qualifikationsbeschreibung:

Der Konsum als Verbrauch von Gütern und Diensten zur Bedürfnisbefriedigung ist ein bestimmendes Merkmal unserer Gesellschaft. Dabei ist zwischen der Befriedigung lebensnotwendiger und „gehobener“ Bedürfnisse zu unterscheiden. Die notwendigen Versorgungsleistungen erbringen öffentliche Institutionen und private Unternehmen.

In unserer Wohlstandsgesellschaft werden zunehmend neue Bedürfnisse durch Werbung geweckt, um die Produktion aufrechtzuerhalten und zu steigern. Die Werbung appelliert dabei auch an das Geltungsstreben der Konsumenten, deren Konsumverhalten häufig durch den Wunsch nach Prestigegewinn von außen bestimmt wird.

Kritisches Konsumbewußtsein unterscheidet zwischen tatsächlichen und suggerierten Bedürfnissen. Es befähigt, die Ursachen und möglichen Folgen des eigenen Konsumverhaltens zu erkennen, befreit von Konsumzwang und macht sinnvolles, d. h. selbstbestimmtes Verhalten in einer Konsumgesellschaft möglich.

### **Hauptlernziele:**

Der Schüler soll

- 6.1. die räumlich und sozial gebundene Differenzierung des Bedarfs, der Bedürfnisse und des Konsumverhaltens aufzeigen,
  - 6.2. die Wechselwirkung von Bedürfnissen und Versorgungsstruktur sowie ihre regional unterschiedliche Ausprägung erkennen,
  - 6.3. die Folgen eines unkontrollierten Konsums von Rohstoffen und einer unkontrollierten Raumnutzung prüfen und beurteilen.
7. **Bereitsein, eigene Interessen der Notwendigkeit des Umweltschutzes unterzuordnen und gegen umweltgefährdende Pläne und Maßnahmen zu agieren**

Qualifikationsbeschreibung:

Die Bedrohung unserer Umwelt durch Verschmutzung, Lärmbelästigung und Zersiedelung ist zu einem gesellschaftlichen Problem geworden. Da der technische Fortschritt ein nicht umkehrbarer Prozeß ist, muß neben der Bedeutung des wirtschaftlichen Wachstums für den Lebensstandard der Bevölkerung auch die Notwendigkeit der Erhaltung der Lebensqualität als eine dringende Forderung unserer Zeit gesehen werden.

Der Eingriff in die Umwelt durch den Menschen kann zu Störungen im ökologischen Gleichgewicht führen. Neben Geofaktoren spielen die Interessen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen bei der Lösung von Umweltproblemen eine Rolle. Sie sollten bedacht werden, um dem Schüler die eigene Urteilsbildung zu erleichtern und eine Teilnahme am gesellschaftlichen Entscheidungsprozeß zu ermöglichen. Er soll also bereitgemacht werden, für die zukünftige Gestaltung seiner Umwelt Verantwortung zu übernehmen.

**Hauptlernziele:**

Der Schüler soll

- 7.1. verschiedene Formen der Umweltbelastung und Zersiedelung kennenlernen und Ursachen nennen, die zu diesen Erscheinungen führen,
- 7.2. Lösungsmöglichkeiten entwickeln und den erforderlichen technischen und materiellen Aufwand sowie die sich ergebenden räumlichen und sozialen Veränderungen bedenken.
- 7.3. Einsicht gewinnen in das Entscheidungsverhalten von sozialen Gruppen im Umgang mit dem Naturraum und erkennen, daß Lösungsversuche abhängig sind von der Macht der Interessengruppen,
- 7.4. erkennen, daß Umweltschutzmaßnahmen über den innerstaatlichen Bereich hinausgehen und die Kooperation mit anderen Staaten (auch unterschiedlicher Gesellschaftssysteme) erforderlich machen.

**8. Fähigkeit und Bereitschaft zu sinnvollem Freizeitverhalten**

Qualifikationsbeschreibung:

Die Menschen verfügen heute vielfach über mehr Freizeit als früher. Ihre Mobilität ist durch die modernen Verkehrsmittel größer geworden, wie auch ihr Bedürfnis nach mehr Erholung zugenommen hat. Der Tourismus greift über die Grenzen unseres Landes und sogar Europas hinaus. Ein großes Angebot an Möglichkeiten der Freizeitgestaltung steht dem einzelnen offen. Der Erholungsraum in Fremdenverkehrsgebieten wird ergänzt durch Freizeitparks im Nahbereich, besonders in Ballungsgebieten, und durch Naturparks.

Veränderungen haben sich nicht nur im Raumgefüge, sondern auch in der Wirtschaftsstruktur der betroffenen Gebiete ergeben. Das Freizeitverhalten des einzelnen, das heute oft durch gesellschaftliche Gruppen beeinflusst wird, die Freizeit organisieren und vorgefertigte Freizeitprogramme anbieten, sollte bestimmt sein von den eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten. Die Notwendigkeit staatlicher Planung zeigt sich besonders in der Verbesserung der Infrastruktur, wodurch eine sinnvolle Nutzung des Angebotes an Freizeiteinrichtungen erst möglich wird.

**Hauptlernziele:**

Der Schüler soll

- 8.1. Erholungsgebiete im Nah- und Fernbereich beschreiben und auf ihren Freizeitwert prüfen,
- 8.2. Veränderungen im Raumgefüge und in der Wirtschaftsstruktur von Erholungsräumen aufzeigen,

- 8.3. sich über die Möglichkeiten sinnvollen Freizeitverhaltens in Erholungs-  
räumen Gedanken machen, lernen, seine Freizeit zu gestalten, Erho-  
lungs- und Bildungsreisen zu planen,
- 8.4. erfahren, daß durch die moderne technische Entwicklung sein Freiheits-  
raum sowohl vergrößert als auch eingeengt wird und der Wert von Erho-  
lungsräumen beeinträchtigt werden kann,
- 8.5. erkennen, daß gesellschaftliche Gruppen daran interessiert sind, die  
Freizeitbedürfnisse des einzelnen zu befriedigen und zu Freizeitkonsum  
anzuregen,
- 8.6. die Notwendigkeit staatlicher und regionaler Planung bei der Verbesse-  
rung der Infrastruktur nachweisen.

## C. Lerninhalte und Lernziele

### Stufe I (Klasse 5/6)

#### 1. **Lerneinheit: Erdkundlicher Grundkurs** (24–30 Stunden)

Unter dem Aspekt „Wir orientieren uns auf der Erde“ werden für den Aufbau schwierigerer geographischer Strukturen in den nachfolgenden Lerneinheiten in einem Vorkurs die Grundlagen gelegt. Aufbauend auf dem Fachunterricht der Grundstufe, hat der Vorkurs die Aufgabe, eine gemeinsame Basis für die Anfangsklasse der Sekundarstufe zu gründen.

##### 1.1. **Orientierung auf der Erdkugel**

Die 1. Sequenz, „Orientierung auf der Erdkugel“, will einen groben topographischen Überblick über die Erde geben, eine Vorstellung von der Erde als Geoid aufbauen und die Folgen der Kugelgestalt und der täglichen Umdrehung ins Bewußtsein heben. Sie will ferner einen ersten Eindruck von der Weite des Kosmos vermitteln. Sich auf der Erde orientieren, bedeutet außerdem, eine Vorstellung von Lage, Größe und Gestalt der Erdräume, Kontinente und Meere zu gewinnen.

##### 1.1.1. **Die Erde als Geoid**

Lernziele:

Qualifikation

- |   |   |
|---|---|
| 1. Die Erde als Geoid identifizieren und die damit verbundenen Erscheinungen und Vorgänge in der Wirklichkeit und am Modell beobachten und verstehen. | 1 |
| 2. Die Folgen der Kugelgestalt und der Erdbewegung benennen und am einfachen Modell erläutern.  | 1 |
| 3. Die Erdumdrehung in bezug auf den scheinbaren Tageslauf der Sonne am Modell verdeutlichen.   | 1 |
| 4. Die Größe der Erde innerhalb der Sternensysteme durch Maßvergleiche verdeutlichen.   | 1 |

##### 1.1.2. **Überblick über Kontinente und Meere**

Lernziele:

- |  |   |
|--|---|
| 1. Satellitenbilder auf dem Globus lokalisieren.   | 1 |
| 2. Das Verhältnis Festland–Ozeane auf dem Globus festlegen.  | 1 |
| 3. Kontinente und Ozeane benennen, ihre Gestalt auf Erdaufnahmen, auf dem Globus und auf Atlaskarten identifizieren. | 1 |

- |   |        |
|---|--------|
| 4. Schifffahrts- und Flugstrecken als kürzeste Verbindung aufzeigen.                  | 1      |
| 5. Wichtige Staaten der Erde mit ihren Hauptstädten nennen, aufzeigen.                | 1      |
| 6. Natürliche Grenzen einiger Staaten benennen, auf dem Globus und auf Karten zeigen. | 1 u. 2 |
| 7. Grenzräume der Ökumene auf dem Globus lokalisieren.                                | 1 u. 2 |

## 1.2. Orientierung auf der Karte

Die 2. Sequenz, „Orientierung auf der Karte“, will ein für weiteres Arbeiten brauchbares Kartenverständnis aufbauen, denn die Karte ist das wichtigste räumliche Orientierungsmittel bei der Behandlung fremder Räume. Diese Sequenz umfaßt die Einführung in den Umgang mit Plänen und großmaßstäbigen Karten, der topographischen Grundkarte, der physischen Atlaskarte und einfachen thematischen Karten.

### 1.2.1. Umgang mit Plänen

Qualifikation

Lernziele:

- |   |          |
|---|----------|
| 1. Gebäude im Grund- und Aufriß zeichnen, Lageskizzen und Faustskizzen anfertigen.  | 1        |
| 2. Nach einem Unterrichtsgang einen Straßenzug beschreiben und skizzieren.  | 1        |
| 3. Stadtpläne und großmaßstäbige Karten lesen.  | 1        |
| 4. Gebäude, Straßen, Ortsteile nach Plänen finden.  | 1        |
| 5. Straßen und Wege in Ortsplänen nachzeichnen, Wegstrecken nach dem Ortsplan beschreiben, ihre Längen bestimmen und die Zeit für ihre Überwindung angeben. | 1        |
| 6. Verkehrswege des Heimatortes nennen und Verkehrslinien im Ortsplan verfolgen.  | 1,2 u. 6 |
| 7. Überörtliche Verkehrswege von örtlichen unterscheiden und auf dem Ortsplan lokalisieren.   | 1 u. 3   |
| 8. Wichtige Verkehrsträger des Heimatortes erkunden und Schnittpunkte ermitteln.  | 1 u. 4   |
| 9. Naherholungsanlagen in den Ortsplan einzeichnen.   | 1 u. 3   |
| 10. Wohn- und Industriegebiete auf dem Ortsplan aufsuchen.  | 1 u. 4   |
| 11. Wege Verwandter und Bekannter zur Arbeitsstätte beschreiben und in den Ortsplan eintragen.  | 1 u. 4   |

12. Versorgungseinrichtungen im Ortsplan kennzeichnen.	1 u. 6
13. Zuständige Stellen für die Verwaltung des Heimatortes, Kultur- und Bildungsstätten nennen und im Ortsplan lokalisieren.	1 u. 6
14. Anlagen, die dem Umweltschutz dienen (Kläranlagen, Mülldeponien, Shredderanlagen), auf dem Ortsplan lokalisieren.	1 u. 7
15. Freizeitstätten (Spiel- und Sportplätze, Schwimmbäder, Naturparks, Feriengebiete) auf dem Ortsplan und auf Plänen von Fremdenverkehrsgebieten auffinden.	1 u. 8
16. Die Schulen des Heimatortes bzw. Stadtteils nach ihrem Typ kennen, lokalisieren, in einen Stadtplan eintragen.	1
17. Den Einzugsbereich der eigenen Schule und anderer Schulen erfassen und kartieren.	1
18. Luftbilder in Ortspläne einordnen.	1

### 1.2.2. Karten lesen und damit arbeiten können

#### Lernziele:

1. Längen- und Flächenmaßstab unterscheiden.	1
2. Entfernungen auf Karten und auf dem Globus ablesen.	1
3. Kartenpunkte nach ihrer Höhe festlegen.	1
4. Höhenunterschiede angeben.	1
5. Zusammenhang zwischen Hangneigung und Abstand der Höhenlinien begreifen.	1
6. Steileren vom flacheren Hang auf der Karte unterscheiden.	1
7. Profile beschreiben, zeichnen und modellieren.	1
8. Wichtige Kartensymbole kennen und deuten.	1
9. Objekte im Bild auf der Karte wiederfinden und umgekehrt.	1
10. Luftbilder und Pläne in Atlaskarten einordnen.	1
11. Physische Atlaskarten lesen, Karteninhalte in eigenen Worten wiedergeben.	1
12. Einfache thematische Karten nach Symbolen und Farben deuten.	1

13. Das Gradnetz als Orientierungshilfe bei Lagebestimmungen anwenden.	1
14. Nach Registern Orte auf der Karte aufsuchen.	1
15. Wichtige Staaten der Erde, ihre Hauptstädte und Grenzen auf Karten zeigen.	1
16. Erdteile, Länder und Regionen nach Größe und Einwohnerzahl ordnen und ihre Lage bestimmen.	1
17. Orte nach Karten auffinden, günstige Verkehrswege aufzeigen.	1
18. Reisen zu bestimmten Orten unter Benutzung von Karten planen.	1
19. Natürliche Energievorkommen auf der Karte nachweisen.	1 u. 3
20. Wichtige Verkehrslinien und ihre Schnittpunkte aus der Karte ermitteln.	1 u. 4
21. Ferien- und Erholungsgebiete nach der Lage identifizieren (Küste, Gebirge, Stadtnähe usw.).	1 u. 4

### 1.3. Orientierung auf der Erdoberfläche

Die 3. Sequenz, „Orientierung auf der Erdoberfläche“, enthält drei Bereiche, den einfacher Orientierungshilfen und Orientierungsmittel, den der Identifizierung einfacher Oberflächenformen und den der Einführung in grundlegende Beobachtungs- und Aufzeichnungstechniken von Wettererscheinungen.

#### 1.3.1. Geographische Orientierungshilfen und Orientierungsmittel

Lernziele:	Qualifikation
1. Die Himmelsrichtungen der achteiligen Kompaßrose nennen.	1
2. Den täglichen Lauf der Sonne beschreiben (Aufgang, Zenit, Untergang).	1
3. Mit Hilfe des Kompasses Richtungen bestimmen und im Gelände einhalten.	1
4. Himmelsrichtungen auf der Karte bestimmen. Karte einordnen.	1
5. Erklären, wie man mit Hilfe der Sonne oder des Polarsterns Himmelsrichtungen bestimmen kann.	1
6. Die Lage topographischer Orte zum eigenen Standort mit Hilfe der Karte bestimmen.	1

### 1.3.2. Einfache Oberflächenformen

Lernziele:

- |  |   |
|--|---|
| 1. Tektonische und morphologische Grundformen im Gelände aufsuchen, betrachten und beschreiben und auf der topographischen Grundkarte lokalisieren.  | 1 |
| 2. Morphologische Grundformen kennen (Gebirge, Bergland, Hügelland, Tiefland, Talformen, Hangformen, Küstenformen, Gewässer, Inseln, Küsten- und Flußmündungsformen), auf der Karte nachweisen und skizzieren. | 1 |
| 3. Die Grundformen auf Bildern wiedererkennen.   | 1 |

## 2. Lerneinheit: Erholungsräume (22-26 Stunden)

Durch Untersuchungen am Heimatort und in dessen näherer Umgebung soll der Schüler unter dem besonderen Aspekt der Grunddaseinsfunktion „sich erholen“ in grundlegende geographische Arbeitsweisen und Untersuchungsmethoden eingeführt werden. Er soll dabei außerdem in die Lage versetzt werden, Erholungsräume auf ihren Freizeitwert zu prüfen und Freizeitgestaltung in ihnen zu planen.

Aufbauend auf den Untersuchungen im Nahbereich soll dann in zweifacher Hinsicht eine Ausweitung erfolgen. Einmal werden die zu gewinnenden Einsichten komplexer, indem nicht nur die Abhängigkeit der verschiedenen Erholungsräume von natürlicher Gunst bzw. Ungunst, sondern auch Interessenkonflikte unterschiedlicher Gruppen und Auswirkungen staatlichen Eingreifens vom Schüler erkannt werden sollen. Zum anderen ergeben sich durch die verschiedenen räumlichen Schwerpunkte und ihre möglichen Verbindungen topographische Kenntnisse über den Nahraum hinaus.

### 2.1. Freizeitstätten im Ortsbereich

Lernziele:

- |  | Qualifikation |
|--|---------------|
| 1. Freizeitstätten innerhalb der Stadt (Spielplätze, Sportplätze, Schwimmbäder, Parks etc.) beschreiben, diese Freizeitstätten in ihrer besonderen Funktion kennzeichnen und mit den unterschiedlichen Erholungsansprüchen verschiedener Gruppen in Beziehung setzen (Kinder, ältere Bürger etc.). | 1 u. 8        |
| 2. Den Einzugsbereich einer Spiel- oder Erholungseinrichtung durch Befragungen ermitteln und im Ortsplan einzeichnen.  | 1 u. 8        |

- |   |        |
|---|--------|
| 3. Sich über Wege bzw. Verkehrsverbindungen zwischen Wohngebieten und Freizeitstätten informieren, diese Verbindungen im Stadtplan markieren und in bezug auf die Faktoren Zeitbedarf, Kosten, Verkehrssicherheit beurteilen. | 1 u. 8 |
| 4. Unter Berücksichtigung der erarbeiteten Gesichtspunkte eine vorhandene Erholungseinrichtung auf ihren Freizeitwert überprüfen (Lage zu Wohngebieten, Erreichbarkeit, Ausstattung).   | 1 u. 8 |
| 5. Vorschläge für die Anlage einer neuen Freizeit- und Erholungsstätte (Spielplatz, Bolzplatz) entwickeln, dabei auch die Interessen anderer Gruppen berücksichtigen.   | 5 u. 8 |

## 2.2 Erholungsräume im erweiterten Nahraum

Lernziele:

Qualifikation

- |   |        |
|---|--------|
| 1. Erholungsräume im Umkreis des Heimatortes nennen, in ihrer Lage und besonderen Erscheinung beschreiben und auf der Karte lokalisieren.   | 1 u. 8 |
| 2. Die Besonderheit der weiter entfernt liegenden Erholungsräume mit den innerörtlichen Freizeitstätten vergleichen und als vorwiegend von Wochenendurlaubern bestimmte Gebiete erklären. | 1 u. 8 |
| 3. Naturparks und Landschaftsschutzgebiete nennen und lokalisieren; die Begriffe erläutern.   | 1 u. 8 |
| 4. Verschiedene Wege zu einem gewählten Ziel ermitteln, dabei die verschiedenen Möglichkeiten des Personenverkehrs beurteilen.  | 1 u. 8 |
| 5. Lösungsansätze für die im Bereich des Verkehrs auftretenden Probleme (z. B. Stauungen, Parkraumnot) suchen.  | 1 u. 8 |
| 6. Einen Klassen- oder Wochenendausflug in einen der umliegenden Erholungsräume planen.   | 1 u. 8 |
| 7. Die Belastung der Erholungsräume durch die wachsenden Freizeitansprüche feststellen und beurteilen.  | 7 u. 8 |

## 2.3 Fernerholungsräume

Lernziele:

- |  |        |
|--|--------|
| 1. Je einen Fernerholungsraum an der Nord- oder Ostsee, in den Alpen und im Mittelmeerraum in seiner besonderen Erscheinungsform beschreiben und auf der Karte lokalisieren. | 1 u. 8 |
|--|--------|

- |   |        |
|---|--------|
| 2. Die Urlaubseignung dieser Gebiete bei unterschiedlichen Erholungs- bzw. Freizeitbedürfnissen und für einen Aufenthalt zu verschiedenen Jahreszeiten prüfen, dabei z. B. Reiseprospekte, Reiseführer, Karten, Autoatlas, Klimadiagramme, einfache Statistiken benutzen. | 1 u. 8 |
| 3. Für sich selbst einen Urlaubsort wählen und die Wahl begründen.  | 8      |
| 4. Einige Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf die verschiedenen Erholungsgebiete beschreiben, dabei auch auf Gefahren achten.  | 7 u. 8 |
| 5. Die Möglichkeit von Interessenkonflikten durch das zunehmende Freizeitbedürfnis aufzeigen (z. B. im Bereich des Verkehrs, der Siedlungsstruktur, des Landschaftsschutzes).   | 7 u. 8 |
| 6. Andere Fernerholungsräume lokalisieren und sich über mögliche Verkehrsverbindungen orientieren, dabei das Netz des europäischen Verkehrs kennenlernen.   | 1 u. 8 |

**3. Lerneinheit: Versorgung der Menschen im Heimatraum**  
(14–18 Stunden)

Ausgehend von der überschaubaren Umgebung soll der Schüler in die Lage versetzt werden, das durch zunehmende Arbeitsteilung immer kompliziertere Geflecht der Versorgung eines Raumes seiner Altersstufe entsprechend zu erfassen. Dabei soll sowohl die räumlich und sozial gebundene Differenzierung des Bedarfs, der Bedürfnisse und des Konsumverhaltens als auch die Versorgungsstruktur des Raumes einschließlich des vermittelnden Verkehrs aufgezeigt werden. Intendiert ist weiterhin die Einsicht, daß der einzelne nur in Gemeinschaft mit anderen und u. U. mit Hilfe des Staates Aufgaben dieser Größenordnung bewältigen kann.

Lernziele:	Qualifikation
1. Verschiedene Einkaufsmöglichkeiten (im Wohnviertel, in der City, im Einkaufszentrum beschreiben, vergleichen, im Stadtplan lokalisieren und ihre Erreichbarkeit beurteilen.	1 u. 6
2. Durch Feststellen der Autokennzeichen Vermutungen über den Einzugsbereich z. B. eines Kaufhauses anstellen.	1 u. 6
3. Unterschiedliche Arten von Bedarfsgütern beschreiben und ihnen die jeweils notwendigen Versorgungseinrichtungen zuordnen (Bedarf des täglichen Lebens, längerfristiger Bedarf, Wasser, Energie, Wärme usw.).	1 u. 6

- |  |        |
|--|--------|
| 4. Zwischen öffentlichen und privaten Versorgungseinrichtungen unterscheiden.                                | 3 u. 6 |
| 5. Öffentliche Versorgungseinrichtungen und ihre Verteilungsmuster in der Stadt kennen.                      | 1 u. 6 |
| 6. Die wachsende Bedeutung kommunaler und staatlicher Versorgungsaufgaben erklären.                          | 3 u. 6 |
| 7. Formen der Raumüberwindung bei der Versorgung des Heimatraumes kennen (Güterverkehr, Fernleitungen usw.). | 3 u. 6 |

#### 4. **Lerneinheit: Landwirtschaftliche Produktionsräume** (12–15 Stunden)

Als Erweiterung zu den Zielen der 3. Lerneinheit sollen hier einige typische landwirtschaftliche Produktionsräume auf ihre natürlichen Grundlagen, ihre sozio-ökonomische Ausprägung und ihre Bedeutung für die Versorgung anderer Räume untersucht werden. Dabei soll der Schüler nicht nur die funktionale Verknüpfung verschiedener Wirtschaftsräume miteinander, sondern auch das Wechselwirkungsgefüge zwischen physischen und sozio-ökonomischen Faktoren innerhalb eines Raumes erkennen.

##### 4.1. **Grünlandwirtschaft in der Marsch und im Allgäu**

Lernziele:	Qualifikation
1. Merkmale der durch Grünlandwirtschaft geprägten Landschaft nennen und die wichtigsten Gebiete lokalisieren.	1 u. 2
2. Die klimatischen Voraussetzungen für die Grünland- und Weidewirtschaft erklären.	1 u. 2
3. Die betrieblichen Verhältnisse und Arbeitsabläufe in verschiedenen Gebieten mit Grünlandwirtschaft beschreiben und vergleichen.	3 u. 5
4. Über Änderungen der Wirtschaftsformen z. B. durch Technisierung und genossenschaftliche Zusammenschlüsse berichten und einige Auswirkungen nennen.	4
5. Unterschiede in der Produktionsrichtung als Folge unterschiedlicher Marktorientierung begründen.	3 u. 6

##### 4.2. **Feldfruchtbau in einer Bördenlandschaft**

Lernziele:	
1. Den Begriff „Börde“ erklären und die wichtigsten Börden lokalisieren.	1 u. 2

- |  |        |
|--|--------|
| 2. Eigenschaften und Entstehung des Löß beschreiben.   | 2      |
| 3. Sich über den Arbeitsablauf bei der Produktion und Weiterverarbeitung von Feldfrüchten informieren. | 1 u. 3 |
| 4. Vorteile des Fruchtwechsels beim Anbau verschiedener Feldfrüchte begründen.                         | 2 u. 5 |
| 5. Die in den Börden betriebene Viehzucht mit der im Allgäu bzw. in den Marschen vergleichen.          | 2 u. 3 |
| 6. Über die Bedeutung der Börden für die Versorgung nahegelegener Ballungszentren berichten.           | 4 u. 6 |

#### **4.3. Der Oberrheingraben als Gartenbauggebiet**

Lernziele:

- |  |        |
|--|--------|
| 1. Das Erscheinungsbild einer Gartenbaulandschaft beschreiben und mit dem einer Börde oder einer durch Grünlandwirtschaft bestimmten Landschaft vergleichen. | 1 u. 2 |
| 2. Die natürliche Gunst des Oberrheingrabens (Klima, Böden) als eine Voraussetzung für die intensive Gartenbauwirtschaft erkennen.                           | 2 u. 5 |
| 3. Spezialkulturen des Oberrheingrabens kennen und an Beispielen die zur Produktion notwendigen Arbeitsabläufe beschreiben.                                  | 3      |
| 4. Über die Organisation des Verkaufs berichten, dabei die Absatz- und Versandmöglichkeiten beurteilen.  | 6      |

#### **4.4. Die Mosel als Weinbaulandschaft**

Lernziele:

- |  |          |
|--|----------|
| 1. Die charakteristischen Erscheinungsformen im Weinbauggebiet an der Mosel beschreiben.   | 1 u. 2   |
| 2. Die Lage der Weinberge an Südhängen und die Anlage in Terrassen quer zum Hang begründen.  | 1,2 u. 5 |
| 3. Über die Tätigkeit des Winzers im Laufe des Jahres berichten, Änderungen der Arbeitsweisen und Anbauformen durch Technisierung und Sanierungsmaßnahmen erläutern. | 1,4 u. 5 |
| 4. Die Bedeutung der Winzergenossenschaften beurteilen.  | 3        |
| 5. Weitere deutsche Weinbaugebiete im Atlas auffinden, dabei die Bedeutung des Klimas für den Weinbau erklären.  | 1 u. 2   |

6. Die Weinbaulandschaft an der Mosel mit anderen Weinbaugebieten vergleichen (Südfrankreich, Südafrika) und Unterschiede im Anbau begründen. 2

**5. Lerneinheit: Durch Bergbau bestimmte Räume**  
(12–15 Stunden)

Bodenschätze spielen in der Auseinandersetzung zwischen Mensch und Natur eine besondere Rolle. Sie bilden als Rohstoff- und Energielieferanten eine wichtige Grundlage für das Leben in einer industrialisierten Welt. Der Schüler soll die Nutzung dieses natürlichen Potentials als eine Grundlage der Wirtschaft erkennen, Einsicht in die funktionale Abhängigkeit verschiedener Wirtschaftsräume gewinnen, soziale und räumliche Mobilität als Voraussetzung wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung begreifen und die bei der Inwertsetzung des Raumpotentials auftauchenden Interessenkonflikte beurteilen. Diese Ziele sind in der Unterstufe nur in Ansätzen zu erreichen, komplexere Sachverhalte und Strukturen bleiben einer späteren Vertiefung vorbehalten.

**5.1. Braunkohle in der Kölner Bucht**

Lernziele:	Qualifikation
1. Erklären, woran man ein Braunkohlengebiet erkennt.	1
2. In groben Zügen die Entstehung der Braunkohle und ihre Lagerungsverhältnisse beschreiben.	1 u. 2
3. Über das Abbauverfahren beim Braunkohletagebau berichten.	1 u. 3
4. Verwendungsmöglichkeiten der Braunkohle nennen.	6
5. Die Auswirkungen des Braunkohletagebaus auf den Menschen und die Landschaft beurteilen (Umsiedlung, Rekultivierung), dabei Konfliktsituationen aufweisen.	4,5,7 u. 8
6. Die Braunkohleförderung der Bundesrepublik nach Menge und wirtschaftlicher Bedeutung mit der der DDR vergleichen.	3 u. 6

**5.2. Steinkohle im Ruhrgebiet**

Lernziele:	
1. Entstehung und Lagerung der Steinkohle in den Grundzügen beschreiben.	1 u. 2
2. Über die Abbautechnik und die Arbeitsverhältnisse unter Tage berichten.	3

- |  |          |
|--|----------|
| 3. Verwendungsmöglichkeiten der Steinkohle nennen.   | 6        |
| 4. Die Steinkohle nach 1.–3. mit der Braunkohle vergleichen.   | 2,3 u. 6 |
| 5. Folgen der Mechanisierung im Bergbau aufzeigen, und zwar sowohl für die Wirtschaft als auch für den einzelnen Menschen.                 | 3,4 u. 6 |
| 6. Sich über ein außereuropäisches Steinkohlengebiet informieren (z. B. USA) und es mit dem Ruhrgebiet vergleichen (Rentabilität, Absatz). | 1,2 u. 6 |
| 7. Im Atlas weitere wichtige Steinkohlevorkommen suchen.   | 1        |

### **5.3. Erzbergbau in Nordschweden und in einem außereuropäischen Gebiet**

Lernziele:

- |   |              |
|---|--------------|
| 1. Kiruna und das nordschwedische Erzgebiet auf der Karte lokalisieren.   | 1            |
| 2. Über den Abbau des Erzes und den Wandel vom Tagebau zum Untertagebau berichten.  | 2,4 u. 5     |
| 3. Die Bedeutung des Klimas für Abbau und Transport des Erzes erklären.   | 2            |
| 4. Die Arbeits- und Lebensbedingungen in den Bergbaugebieten Nordschwedens beurteilen.  | 2            |
| 5. Den Abbau der nordschwedischen Erze mit dem Erzbedarf der europäischen Industrieländer und mit dem hohen Eisengehalt des schwedischen Erzes begründen. | 3,5 u. 6     |
| 6. Den Weg des Erzes von Kiruna bis ins Ruhrgebiet verfolgen.   | 1            |
| 7. Ein außereuropäisches Erzbergbaugebiet (z. B. Bolivien) mit dem schwedischen vergleichen.  | 2,3,4,5 u. 6 |

### **5.4. Erdöl in Libyen**

Lernziele:

- |  |        |
|--|--------|
| 1. Den ständig steigenden Erdölbedarf der Industrienationen begründen, dabei Produkte nennen.        | 6      |
| 2. Bedarf und Fördermengen der BRD miteinander vergleichen und daraus die Erdölimporte begründen.    | 6      |
| 3. Am Beispiel Libyens über die Erdölsuche, die Lagerungsverhältnisse und den Bohrvorgang berichten. | 1 u. 2 |

- |  |        |
|--|--------|
| 4. Einige Auswirkungen der Erdölförderung auf die Verhältnisse im Erzeugerland beschreiben.                | 4 u. 5 |
| 5. Den Erdöltransport von den libyschen Erdölfeldern bis zum Verbraucher in der BRD beschreiben.           | 1      |
| 6. Erdölförderung und geschätzte Vorräte im Emsland mit denen Libyens und anderer Erdölländer vergleichen. | 4 u. 5 |

**6. Lerneinheit: Der Weg der Produkte zum Verbraucher**  
(6–8 Stunden)

Die Bedeutung des Verkehrs als Mittler zwischen Wirtschaftsräumen ist schon in mehreren Lerneinheiten angeklungen. An dieser Stelle soll nun noch einmal eine Vertiefung und Festigung erfolgen, durch die der Schüler in die Lage versetzt werden soll, die wichtige Rolle des Verkehrs in einer arbeitsteiligen Welt, die unterschiedliche Leistung der verschiedenen Verkehrsarten und die Abhängigkeit der Verkehrswege von physischen und sozio-ökonomischen Gegebenheiten zu erklären. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt dabei im Bereich des Güterverkehrs, da Probleme des Personenverkehrs bereits in der 2. Lerneinheit genauer untersucht wurden.

**6.1. Massengüter werden befördert**

Lernziele:	Qualifikation
1. „Massengut“ und „Stückgut“ unterscheiden.	1
2. An Beispielen den Transport von Massengütern vom Produktionsort bis zum Verbraucher beschreiben, dabei unterschiedliche Transportarten nennen.	1 u. 3
3. Transportwege auf der Karte verfolgen und Entfernungen vergleichen.	1
4. Die Eignung der wichtigsten Verkehrsarten für den Transport verschiedener Massengüter in unterschiedlichen Räumen beurteilen.	2

**6.2. Häfen als Umschlagplätze für viele Produkte**

Lernziele:	Qualifikation
1. Die besondere Funktion des Hafens als Knotenpunkt des Güterumschlags erklären.	5
2. Verschiedene Häfen und ihre Einrichtungen beschreiben.	1
3. Über Arbeitsvorgänge im Hafengebiet berichten.	1 u. 3
4. Die Bedeutung des Hinterlandes für einen Hafen begründen.	2 u. 3

## Stufe II (Klasse 7/8)

### 1. Lerneinheit: Erdkundlicher Aufbaukurs (10–12 Stunden)

Der Schüler soll klimatische Ordnungssysteme kennenlernen und ihren naturgesetzlichen Aufbau verstehen. Er verfügt damit über ein Gerüst, von dem aus sein geographisches Orientierungsvermögen verfeinert wird. Es soll Grundlage für die Arbeit mit wirtschafts- und sozialgeographischen Problemen sein.

Solche Ordnungssysteme haben verbindende Funktion. Ohne sie ist das Bewußtsein vom „Leben in der einen Welt“ nicht aufzubauen.

#### 1.1. Die Ursachen der zonalen und regionalen Wärmeverteilung

Lernziele:

Qualifikation

- |  |        |
|--|--------|
| 1. Die Abhängigkeit der Sonneneinstrahlung vom Einfallswinkel und der Strahlungsdauer erkennen.                            | 1 u. 2 |
| 2. Die solaren Wärmezonen beschreiben und ihre Grenzlinien erklären (Polarkreise, Wendekreise).                            | 1 u. 2 |
| 3. Die Abhängigkeit der regionalen Wärmeverteilung von bestimmten Faktoren erkennen (Relief, Land- Meer-Verteilung u. a.). | 1 u. 2 |
| 4. Typische Tages- und Jahresgänge der Temperatur (polar – gemäßigt – subtropisch – tropisch) beschreiben und begründen.   | 1 u. 2 |
| 5. An Beispielen aus verschiedenen Zonen die Temperaturabnahme bei wachsender Höhe erkennen und erklären.                  | 1 u. 2 |

#### 1.2. Die Ursachen und Wirkungen der atmosphärischen Zirkulation

Lernziele:

- |   |        |
|---|--------|
| 1. Windgürtel, windstille Zonen und Luftdruckzonen der Erde nennen und lokalisieren.  | 1 u. 2 |
| 2. Temperaturunterschiede als primäre Ursache der Luftzirkulation erkennen und die ablenkende Kraft der Erdrotation nachweisen. | 1 u. 2 |
| 3. Den Passatkreislauf beschreiben; thermische und dynamische Faktoren berücksichtigen, in einer Schemazeichnung darstellen.    | 1 u. 2 |

- |  |        |
|--|--------|
| 4. Die Wanderung der Windgürtel als Folge der Revolution und Schiefstellung der Erdachse erklären.                                 | 1 u. 2 |
| 5. Die Monsune Südasiens als Passate (Winter) oder ausbiegende tropische Westwinde (Sommer) erklären.                              | 1 u. 2 |
| 6. An Beispielen aus verschiedenen Zonen typische Jahresgänge der Niederschläge beschreiben und erklären.                          | 1 u. 2 |
| 7. Das System der Meeresströmungen beschreiben und erklären; an einigen Beispielen Wirkungen aufzeigen (Golfstrom, Humboldtstrom). | 1 u. 2 |
| 8. Die Klimakarte der Erde lesen, Klimadiagramme auswerten.  | 1      |

**2. Lerneinheit: Der Planungs- und Handlungsspielraum sozialer Gruppen in Räumen unterschiedlicher natürlicher Ausstattung (35–40 Stunden)**

Die sich wandelnde Fähigkeit sozialer Gruppen zur Bewältigung von Naturräumen soll im Mittelpunkt der Lerneinheit stehen. Die Lebens- und Arbeitsweise sozialer Gruppen ist von ihrer Gesellschaftsform und der Art des Naturraumes abhängig. Sie ist also wirtschaftlich, sozial und von der Natur bestimmt. Ökonomische Initiativen und sozialer Wandel führen zu einer Änderung der Lebensformen und der Raumstruktur. Insofern ergibt sich Spielraum für Handlung und Planung nur innerhalb bestimmter natürlicher und sozialer Grenzen. Die Überschreitung dieser Grenzen führt in der Regel zu Sozialkrisen und Störungen des Naturhaushalts. Da der Schüler selbst sozialen Gruppen angehört und angehören wird, ist die Einsicht in diese Strukturen und Prozesse notwendig. An fremden Räumen gewonnene Einsicht kann den Schüler davor bewahren, die Strukturen seiner Bezugsgruppe zu transferieren.

**2.1. Das Wirken der Naturkräfte und das Leben und Arbeiten der Menschen in den Grenzräumen der Ökumene**

**2.1.1. Das Leben in Kältewüsten oder Kältesteppen (z. B. bei den Eskimos oder Lappen)**

Lernziele:	Qualifikation
1. Wichtige naturgeographische Gegebenheiten (Klima, Tagesdauer, Frostboden u. a.) kennen.	1 u. 2
2. Die ursprüngliche Lebensweise beschreiben und als Anpassungsleistung an eine feindliche Umwelt werten.	2

3. Den Wandel der Wirtschafts- und Siedlungsweise durch Inwertsetzungen (Verkehr, Stützpunkte, staatliche Entwicklungsmaßnahmen) beschreiben; unterschiedliche Bereitschaft zur Aufnahme von Neuerungen bei den Betroffenen erkennen. 4 u. 5

### 2.1.2. Das Leben in subtropischen Trockenräumen

(z. B. Sahara)

Lernziele:

1. Voraussetzungen der Wüstenbildung kennen, Formen der Wüste beschreiben und erklären. 2 u. 5
2. Die Abhängigkeit der Oasen von Wasservorkommen erkennen, Methoden der Wassergewinnung vergleichen. 1 u. 2
3. Bauweise und Anlage verschiedener Oasen beschreiben. 5
4. Die Inwertsetzung von Wüstenräumen durch Rohstoffgewinnung und Verkehrserschließung als Ursache für Veränderungen anführen. 4
5. Das Seßhaftwerden von Nomaden beschreiben. 3 u. 4
6. Wandlungen in der Sozialordnung der Oasenbewohner beschreiben, Mobilitätswänge nachweisen. 5 u. 7
7. Den Wandel in der Nutzung des Wassers von Fremdlingen beschreiben (Überschwemmungsbewässerung – Staudämme) und begründen; die Notwendigkeit staatlicher Zusammenarbeit nachweisen.

### 2.1.3. Das Leben im tropischen Regenwald

(z. B. Kongo, Amazonas)

Lernziele:

1. Tagesgang des Wetters und Jahresgang des Klimas beschreiben, Wirkungen nennen. 1 u. 2
2. Lebens- und Wirtschaftsformen von Gruppen im Urwald unterscheiden (Sammelwirtschaft, Hackbau und Pflanzungen auf Rodungsinseln). 2,3 u. 5
3. Marktorientierte Nutzungsformen beschreiben, Auswirkungen für das Leben der Eingeborenen aufzeigen (z. B. Kautschukplantagen, Holznutzung). 3,4,5 u. 6
4. Folgen der Anlage von Verkehrswegen für die Entwicklung eines Urwalddraumes erkennen, Gruppeninteressen unterscheiden (z. B. Transamazonika). 4 u. 5

## **2.1.4. Das Leben an der Höhengrenze**

(z. B. Anden, Alpen)

Lernziele:

- |   |            |
|---|------------|
| 1. Höhenstufenprofile in den Tropen und Außertropen vergleichen; die Höhenstufen als klimatisch bedingte Vegetationszonen beschreiben.                      | 2          |
| 2. Die Wirtschaftsweisen als Anpassungsformen erkennen; natur- und traditionsbedingte Lebensformen schildern.   | 2,4 u. 5   |
| 3. Die Gefährdung des Menschen durch Naturereignisse kennen, seine Abwehrmaßnahmen beschreiben.   | 2 u. 5     |
| 4. Veränderungen an der Höhengrenze durch die Umwertung als Erholungsraum erkennen und erklären; Interessengruppen unterscheiden; Folgen kritisch bewerten. | 2,5,7 u. 8 |

## **2.2. Das Leben und Arbeiten der Menschen in den Binnenräumen der Ökumene**

### **2.2.1. Ein inwertgesetzter Tropenraum**

(z. B. Java)

Lernziele:

- |   |          |
|---|----------|
| 1. Die Naturfaktoren als Voraussetzung für landwirtschaftliche Nutzung beschreiben.   | 2        |
| 2. Die Umgestaltung der Naturlandschaft durch Kunstbauten darstellen; Änderungen der Voraussetzungen aufzeigen.   | 2 u. 5   |
| 3. Formen der Landnutzung beschreiben und begründen; Bevölkerungsdruck, Sozialstruktur und ehemaligen Kolonialstatus zur Erläuterung des Entscheidungsverhaltens heranziehen.                           | 4 u. 5   |
| 4. Die Versorgungsstruktur bei wenig entwickeltem Verkehrsnetz beschreiben; nichtarbeitsteilige Verhaltensweisen als Ausdruck geringer Mobilität und als Ursache von Versorgungsproblemen kennzeichnen. | 2,3 u. 4 |
| 5. Maßnahmen zur Bewältigung des Problems der steigenden Bevölkerungszahlen planen.   | 5 u. 6   |

### 2.2.2. Kultursteppen im gemäßigten Bereich und in den wechselfeuchten Tropen

(z. B. Schwarzerdesteppe, Prärie und Pampa)

Lernziele:

- |   |          |
|---|----------|
| 1. Steppen als klimabedingte Räume identifizieren und lokalisieren.   | 1        |
| 2. Die Kultursteppe beschreiben und Maßnahmen für ihre Inwertsetzung nennen.  | 2,4 u. 5 |
| 3. Die Raumwirksamkeit politischer, sozialer und wirtschaftlicher Systeme nachweisen (z. B. Kolchose, Farm, Estancia); das Leben und Arbeiten von Sozialgruppen unter verschiedenen sozio-ökonomischen Bedingungen beschreiben. | 3 u. 5   |
| 4. Störungen des Naturhaushalts und ihre Folgen beim Umbruch von Steppenböden und bei einseitigen Nutzungsformen erkennen; Maßnahmen zur Wiederherstellung des Gleichgewichts aufzeigen.  | 2,5 u. 7 |
| 5. Die Steppen als Korn- und Fleischkammern der Erde charakterisieren, Absatzmärkte nennen.   | 3        |

### 2.2.3. Das Monsungebiet Südasiens

Lernziele:

- |  |        |
|--|--------|
| 1. Die Vielfalt der Landschaften durch Klima und Oberflächenformen erklären.                     | 1      |
| 2. Die natürlichen Bedingungen der Reisanbauformen darlegen.                                     | 2      |
| 3. Herkömmliche Formen der Wasserspeicherung und Bewässerung beschreiben.                        | 2      |
| 4. Die Überwindung der Naturabhängigkeit am Beispiel des Pandschab erkennen.                     | 5      |
| 5. Vernässung und Versalzung als Folgen des Eingriffs in den Naturhaushalt aufzeigen.            | 5 u. 7 |
| 6. Das Gangesdelta mit anderen Deltas vergleichen; die Inwertsetzung beschreiben und beurteilen. | 2 u. 5 |
| 7. Pachtsysteme beschreiben, Einflüsse des Rentenkapitalismus erläutern.                         | 4      |

- |   |   |
|---|---|
| 8. Einflüsse im Entscheidungsverhalten aus der Tradition und der Kolonialzeit nachweisen.   | 4 |
| 9. Beispiele für die Selbsthilfe Indiens kennen (Landschenkungs-<br>bewegung, Dorfschenkungs-<br>bewegung, Community<br>Projects) und auf ihre Effektivität prüfen. | 5 |

#### **2.2.4. Das Leben und Arbeiten der Menschen im subtropischen Winterregengebiet**

(z. B. Mittelmeerland, Kalifornien)

- |   |          |
|---|----------|
| 1. Die natürliche Ausstattung der Winterregengebiete als Folge des Klimas darstellen.   | 1        |
| 2. An Beispielen aufzeigen, daß Raubbau in diesem Klimabereich zu Oberflächenzerstörungen führt und rücksichtslose Nutzung die Rekultivierung verhindert.   | 2,5 u. 7 |
| 3. Inwertsetzung sommerdürrer Räume durch Bewässerung beschreiben (Valencia, Kalifornien).  | 5        |
| 4. Eine Karstlandschaft und ihre Inwertsetzung beschreiben (Transhumance, kleinräumiger Ackerbau).  | 5        |
| 5. Veränderungen der überwiegend agrarwirtschaftlich genutzten Landschaft im Küstenbereich des Mittelmeeres durch Innovationen erkennen (Straßenbau, Industrialisierung, Tourismus, Gastarbeiterkapital); aktive und passive Sozialgruppen unterscheiden. | 4 u. 5   |

#### **2.2.5. Ein boreales Nadelwaldgebiet**

(z. B. Kanada, Nordeuropa, Sowjetunion)

Lernziele:

- |   |        |
|---|--------|
| 1. Die Abhängigkeit des Nadelwaldes vom Klima erkennen.   | 1      |
| 2. Extensive Landnutzungsformen als Folge ungünstiger natürlicher Bedingungen beschreiben (Podsol-Klima).                           | 2      |
| 3. Die Pelztierjagd als frühe Form der Inwertsetzung mit der Pelztierzucht nach wirtschaftlichen und sozialen Aspekten vergleichen. | 5 u. 6 |
| 4. Die forstwirtschaftliche Nutzung des Holzreichtums beschreiben und den Unterschied zur heimischen Bewirtschaftung aufzeigen.     | 5 u. 6 |
| 5. An einem Beispiel die industrielle Inwertsetzung aufgrund von Bodenschätzen und/oder Energiereserven aufzeigen.                  | 5      |

### 3. **Lerneinheit: Beispiele für industrielle Inwertsetzungen** (20–24 Stunden)

#### 3.1. **Voraussetzungen industrieller Inwertsetzung**

In dieser Unterrichtsreihe geht es darum, den Handlungs- und Planungsspielraum des Menschen bei der industriellen Inwertsetzung in verschiedenen Regionen der Erde aufgrund unterschiedlicher natürlicher bzw. bereits vom Menschen geschaffener Voraussetzungen aufzuzeigen. Mit der Zuordnung eines Industriegebietes zu dem jeweils dominanten Standortfaktor wird auf eine Untersuchung des gesamten Wirkungsgefüges im Beispielraum verzichtet, um das Ordnungssystem der Standortfaktoren sichtbar werden zu lassen.

Die notwendige Relativierung der Bedeutung eines einzelnen Standortfaktors ergibt sich bei der Analyse des betreffenden Raumes und bei der Betrachtung der übrigen Standortfaktoren.

##### 3.1.1. **Ein rohstofforientiertes Industriegebiet** (z. B. Kusnezsk, Fergana)

Lernziele:	Qualifikation
1. Karten zur wirtschaftlichen Nutzung des Raumes lesen und Industriegebiete abgrenzen.	1.
2. Sich über die natürlichen Ressourcen wichtiger Industriegebiete anhand von Karten der Bodenschätze bzw. der landwirtschaftlichen Produktion informieren, die Nutzung des natürlichen Potentials als eine Grundlage der Wirtschaft erkennen.	2 u. 3
3. Die Inwertsetzung von Rohstoffvorkommen durch soziale und regionale Mobilität nachweisen.	4 u. 5
4. Die unterschiedliche Nutzung aus der Verkehrslage und aus dem Arbeitskräftepotential erklären.	1,3,4 u. 5
5. Den Zusammenhang zwischen der Anlage von Nachfolgeindustrien und der Siedlungsverdichtung erkennen.	4 u. 5
6. Die aus der Ansiedlung von Arbeitsstätten erwachsenden Infrastrukturmaßnahmen aufzeigen; den Gewinn für den Raum (Krisenfestigkeit) in Vergleich setzen zu den Kosten und dem Flächenanspruch.	4 u. 5
7. Möglichkeiten für eine erweiterte Nutzung der Rohstoffvorkommen durch den technischen Fortschritt beurteilen.	5

- |   |          |
|---|----------|
| 8. Die Überwindung der Rohstoffgebundenheit durch die technische Entwicklung und durch politische und wirtschaftliche Zielsetzungen erkennen. | 3,4 u. 5 |
| 9. Im Rahmen von fiktiven Projekten industrielle Anlagen unter Berücksichtigung der natürlichen Möglichkeiten planen.                         | 2 u. 5   |

### 3.1.2. Ein energieorientiertes Industriegebiet (z. B. Tennessee – Valley)

Lernziele:

- |  |        |
|--|--------|
| 1. Energieorientierte Industrien kennen und in einer Karte zur wirtschaftlichen Nutzung identifizieren.  | 1      |
| 2. Ihre Lage in Abhängigkeit von Energievorkommen erklären.  | 1 u. 2 |
| 3. Die Gewinnung von Wasserkraft als Möglichkeit des Landschaftsschutzes, der Sicherung der landwirtschaftlichen Nutzung und der industriellen Inwertsetzung erklären. | 5 u. 7 |
| 4. Moderne Maßnahmen des Energietransports als wichtige Voraussetzung für die Inwertsetzung von Räumlichkeiten erkennen.   | 5      |
| 5. Die aus der Ansiedlung von Arbeitsstätten erwachsenden Aufgaben der Infrastruktur aufzeigen und in Beziehung setzen zu der Wertsteigerung des Raumes.               | 4 u. 5 |
| 6. Im Rahmen von fiktiven Projekten industrielle Inwertsetzung unter Berücksichtigung der Energieversorgung planen.  | 2 u. 5 |

### 3.1.3. Ein verkehrsorientiertes Industriegebiet (z. B. Rheinmündungshäfen, Japanische Inlandsee, Oberer See)

Lernziele:

- |   |        |
|---|--------|
| 1. Schnittpunkte verschiedener Verkehrsträger lokalisieren und in der Karte der wirtschaftlichen Nutzung identifizieren.    | 1      |
| 2. Das Verkehrsaufkommen einer dem Beispielraum zugeordneten Region nach Gütern, Verkehrsträgern und Zielorten untersuchen. | 3      |
| 3. Den Verkehrsverbund am Beispiel des Transports bestimmter Güter aufzeigen.   | 1 u. 3 |

- |   |          |
|---|----------|
| 4. Die Abhängigkeit (Verkehrsleitlinien) des Verkehrs vom Relief nachweisen, Folgen für die Anlage von Industrien und für die Raumstruktur aufzeigen.           | 1,2 u. 4 |
| 5. Küsten- und Flußmündungsformen als hafengünstig und hafengefährlich unterscheiden.   | 2        |
| 6. Industrien, die vornehmlich importierte Rohstoffe verarbeiten bzw. für den Export produzieren, kennen und ihre Abhängigkeit vom Verkehrsstandort nachweisen. | 2 u. 3   |
| 7. Die funktionale Verknüpfung zwischen Hafenstandorten der Industrie und dem Hinterland aufzeigen.   | 3        |
| 8. Die durch Verbesserung der Verkehrsstruktur bedingte Umwertung und Veränderung eines Raumes beurteilen, die Interessen verschiedener Gruppen beachten.       | 2 u. 5   |

### **3.1.4. Ein arbeitskräfteorientiertes Industriegebiet**

(z. B. Neckarraum, Japan, Hongkong)

Lernziele:

- |  |            |
|--|------------|
| 1. Die Begriffe 'Veredelung' und 'arbeitsintensiv' auf industriewirtschaftliche Güter anwenden.  | 1          |
| 2. Typische Veredelungsindustrien kennen; Konzentrationen in der Karte der wirtschaftlichen Nutzung lokalisieren.  | 1          |
| 3. Arbeitskräfteorientierte Industriegebiete als Wirtschaftsräume ohne nennenswerte Rohstoffe oder bevorzugte Verkehrslage erklären.   | 2,3 u. 5   |
| 4. Arbeitsintensive und investitionsintensive Industriezweige vergleichen; die räumlichen Folgen untersuchen.  | 1,3,4 u. 5 |
| 5. Das Verkehrsaufkommen in einem industriellen Ballungsgebiet nach Verkehrswegen, Zeit, Richtung analysieren und den Zusammenhang mit der Regelung der Arbeitszeit verschiedener Gruppen aufzeigen.   | 3 u. 4     |
| 6. Abgabe- und Einzugsbereiche den Pendlerströmen zuordnen; Diagramme von Pendlerbewegungen anfertigen und in die Karte einordnen.   | 1 u. 4     |
| 7. Industriegebiete als Räume hoher Mobilität erkennen.  | 4          |
| 8. Die Ansiedlung von arbeitsorientierten Industrien als Möglichkeit der Inwertsetzung von Räumen aufzeigen bzw. planen; die Gründe für die vormals mangelnde Wirtschaftskraft kennen (unrentable Landwirtschaft, ehemaliger Bergbau, Notstandsgebiet aufgrund politischer Grenzen). | 3 u. 5     |

### 3.1.5. Ein absatzorientiertes Industriegebiet

(z. B. Konsumgüterindustrie in Ballungsgebieten)

Lernziele:

- |  |          |
|--|----------|
| 1. Die Beziehungen von Industriebetrieben und -zweigen in Ballungsgebieten zu Konsumenten und Zulieferern untersuchen.   | 1,3 u. 6 |
| 2. Die Lage der Konsumgüterindustrien zu den Konsumräumen in Industrieländern aufzeigen; Konsumgüterindustrien und Zulieferindustrien als absatzorientiert erkennen. | 3 u. 6   |
| 3. Die Aufteilung von Absatzmärkten aus Informationen entnehmen; solche Absatzmärkte abgrenzen; die Nachteile für die Konsumenten aufzeigen.                         | 3 u. 6   |
| 4. Den wechselseitigen Einfluß von Konsumverhalten und der Struktur der Konsumgüterindustrie erkennen und erklären.  | 6        |

### 3.2. Folgen industrieller Inwertsetzung

Die industrielle Inwertsetzung führt zu einer Konzentration von Wirtschafts- und Verwaltungseinrichtungen in Großstädten und löst den Zuzug von Arbeitskräften aus. Folgewirkungen sind die Umstrukturierung der Städte und ihre räumliche Ausweitung, das Schrumpfen der Erholungsgebiete, Verkehrsprobleme und solche der Ver- und Entsorgung. Die Verdichtung dieser Räume bedeutet eine erhöhte Belastung des Bodens, der Gewässer und der Luft, d. h. des Lebensraumes der Menschen. Die erforderlichen Ordnungs- und Schutzmaßnahmen können nur im Rahmen von Stadt- bzw. Regionalplanung durchgesetzt werden.

#### 3.2.1. Verstädterung und Städteballung als Folgen der Industrialisierung

(z. B. Rhein-Main-Neckar, Paris, Los Angeles)

Lernziele:

- |  | Qualifikation |
|--|---------------|
| 1. Siedlungsschwache Gebiete und Ballungsräume in Karten der Bevölkerungsdichte erkennen und auf physikalischen Karten lokalisieren.   | 1 u. 2        |
| 2. Nach Karten der wirtschaftlichen Nutzung industrielle und landwirtschaftliche Verdichtungsräume unterscheiden.  | 1             |
| 3. Arbeitsplatzbedingungen im industriellen und landwirtschaftlichen Bereich kennen und vergleichen; unterschiedliche Bedingungen am Arbeitsplatz als Ursache beruflicher und regionaler Mobilität beurteilen. | 4             |

- |   |        |
|---|--------|
| 4. Das Verkehrsaufkommen in einem industriellen Ballungsgebiet nach den Faktoren Verkehrswege, Zeit, Richtung, fließender und ruhender Verkehr beschreiben und den Zusammenhang mit der Regelung der Arbeitszeit verschiedener Gruppen aufzeigen. | 4      |
| 5. Ver- und Entsorgungsprobleme von städtischen Agglomerationen erkennen.   | 6 u. 7 |
| 6. Vorschläge zur Inwertsetzung von industriellen Ballungsgebieten formulieren; Stadt- und Regionalplanung als notwendige Ordnungs- und Integrationsaufgabe begreifen.  | 3 u. 5 |

### **3.2.2. Umweltbelastung als Folge industrieller Inwertsetzung** (z. B. niederländischer Küstenraum, Tokio)

Lernziele:

- |  |          |
|--|----------|
| 1. Typische Formen der Belastung des Bodens, des Wassers und der Luft in Industriegebieten kennen und Verursachern zuordnen.   | 7        |
| 2. Besonders belastete Zonen ausgliedern und zum Standort der Verursacher in Beziehung setzen.   | 7        |
| 3. Mögliche Gefahren aus der Belastung von Verkehrswegen herleiten und beurteilen.   | 4 u. 7   |
| 4. Beispiele für Eingriffe in den Naturhaushalt nennen, die irreversibel oder kaum reversibel sind.  | 2,5 u. 7 |
| 5. Maßnahmen nennen, die zur Wiederherstellung des natürlichen Gleichgewichts führen können; ihre Wirkungsweise beschreiben.   | 5 u. 7   |
| 6. Im Rahmen von fiktiven Projekten industrielle Anlagen unter Berücksichtigung der natürlichen Möglichkeiten planen, Interessenkollisionen erkennen.                                    | 5 u. 7   |
| 7. Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Behörden, auch über die Staatsgrenze hinweg, an Beispielen belegen, Umweltgestaltung als gesellschaftliche und politische Aufgabe begreifen. | 7        |

#### 4. **Lerneinheit: Probleme der Dritten Welt** (15–18 Stunden)

Für eine erste Auseinandersetzung mit den Fragen der Dritten Welt genügt eine Reduzierung der vielfältigen Probleme auf einige typische:

1. die einseitige wirtschaftliche Orientierung, die eine Auswirkung des ehemaligen oder noch bestehenden Kolonialstatus bzw. einer statischen Gesellschaftsstruktur sein kann,
2. die statische Sozialstruktur, die gekennzeichnet ist durch den krassen Gegensatz zwischen einer kleinen Schicht reicher Grundbesitzer und der Masse landloser Bauern, zwischen denen eine die wirtschaftliche Entwicklung tragende Mittelschicht fehlt,
3. Traditionen und Tabus, die einzelne und Gruppen binden und notwendige Innovationen verhindern oder erschweren,
4. Integrationsschwierigkeiten, die durch willkürliche Grenzziehungen ehemaliger Kolonialmächte entstanden sind und das Zusammenwachsen zu Staatsvölkern hemmen,
5. das Ungleichgewicht von Stadt und Land, das sich durch Abwanderung aus den Agrarräumen ständig vergrößert und zu einem wachsenden Entwicklungsgefälle innerhalb des Landes führt.

Die Kenntnis dieser Zusammenhänge hilft dem Schüler, Fehlurteile zu vermeiden, bestehende Vorurteile abzubauen, politische Vorgänge zu verstehen, und befähigt ihn, politisches und soziales Engagement zu entwickeln.

##### 4.1. **Rohstoffexport als Merkmal von Entwicklungsländern** (z. B. Saudi-Arabien, Bolivien, Kuba, Ghana)

Lernziele:	Qualifikation
1. Nach der Ausstattung mit Bodenschätzen, Industrie- und Versorgungsanlagen Aktiv- und Passivräume unterscheiden.	2 u. 5
2. Länder, die agrarische oder bergbauliche Rohstoffe exportieren, aus Spezialkarten ermitteln.	1 u. 3
3. Preisentwicklungskurven von Rohstoffen und Industriegütern vergleichen, danach die Marktstellung von Rohstoff- und Industrieländern beurteilen.	1 u. 3
4. Die wirtschaftliche Abhängigkeit von Ländern aus ihrem jetzigen oder ehemaligen Kolonialstatus erklären.	5
5. Die Abhängigkeit der Nutzung natürlicher Ressourcen von Besitz- und Machtverhältnissen prüfen, Zusammenhänge	1,2 u. 5

zwischen politischen und wirtschaftlichen Interessen bei der Nutzung des Raumes erkennen (z. B. Erdölgesellschaften, United Fruit Company).

6. Das Verhältnis zwischen Investitionskosten und der Anzahl der Arbeitsplätze bei der Förderung der Rohstoffe prüfen. 3
7. Bestimmte Formen des Dirigismus als Mittel zur Durchsetzung von Interessen erkennen. 3

#### **4.2. Statische Sozialstrukturen als Hindernis für soziale Mobilität und wirtschaftliche Entwicklung** (z. B. Vorderer Orient, Kolumbien)

Lernziele:

1. Gruppen- und Gesellschaftsformen in Entwicklungsländern beschreiben; mit Formen in der BRD vergleichen. 5
2. Übereinstimmungen und Unterschiede der Wohn- und Lebensweisen in entwickelten und wenig entwickelten Räumen feststellen. 1
3. Natürliche Lebensbedingungen der Menschen in den Beispielräumen feststellen; untersuchen, ob gemeinsame Bedingungen zu gleicher Entwicklung geführt haben. 1,2 u. 5
4. Die Auswirkungen gesellschaftlicher Zustände auf Agrarwirtschaftsformen beschreiben und beurteilen. 4 u. 5
5. Die Mobilität oder Immobilität von Grundbesitz in ihrer Abhängigkeit von der herrschenden Gesellschaftsform erkennen; Immobilität des Bodens als Hindernis für die wirtschaftliche Inwertsetzung erklären. 4 u. 5
6. Weltmarktorientierte Wirtschaft und Selbstversorgungswirtschaft unterscheiden, Folgen für die Inwertsetzung beschreiben. 3 u. 5

#### **4.3. Traditionen und Tabus als Hemmnisse wirtschaftlicher Entwicklung** (z. B. Indien, Viehzuchtstämme im Sudan)

Lernziele:

1. Tabus und Rituale schildern und als Systemzwänge erkennen. 5
2. Die Einwirkungen naturgeographischer Bedingungen (Hitze, Feuchtigkeit) auf die Lebensart der Menschen in Ent- 2 u. 5

wicklungsländern erkennen und von Traditionen unterscheiden.

- |   |          |
|---|----------|
| 3. Nachweisen, daß in den jeweiligen Gesellschaftsformen die Arten der Auseinandersetzung mit der räumlichen Umwelt tradiert sind.  | 2 u. 5   |
| 4. Die Wechselbeziehung zwischen traditionellen Formen der Mobilität und der wirtschaftlichen Entwicklung aufzeigen.  | 4        |
| 5. Wirtschaftsformen mit Prestigecharakter im Hinblick auf ihren Raumannspruch und die Versorgung der Bevölkerung kritisch beurteilen.  | 2,4 u. 6 |
| 6. Den Zusammenhang zwischen der Intensität des Einflusses von Traditionen und Tabus und dem sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungsgrad eines Raumes erklären.                | 3,4 u. 5 |
| 7. Eigene Vorstellungen, die aus der gewohnten Wirtschafts- und Arbeitswelt und ihrem Konsumverhalten erwachsen, mit traditionell anderen in den Entwicklungsländern vergleichen. | 3 u. 6   |

#### 4.4. Integrationsprobleme (z. B. Nigeria, Uganda)

Lernziele:

- |  |        |
|--|--------|
| 1. An Beispielen unter Zuhilfenahme von Spezialkarten nachweisen, daß Staatsgrenzen die Gebiete von Stammesgruppen durchschneiden.                                 | 1      |
| 2. In den Beispielenräumen untersuchen, welche Sprach- und Kulturgruppen im Staatsraum leben.  | 1      |
| 3. Folgen des Zusammenlebens verschiedener Sprach- und Kulturgruppen in einem Staatsraum darstellen.   | 4 u. 5 |
| 4. Aktuelle politische Konflikte auf Integrationsprobleme untersuchen.   | 4      |
| 5. Die Abhängigkeit der Kommunikation zwischen verschiedenen Gruppen in einem Herrschaftsraum von der Entfernung und der Möglichkeit ihrer Überwindung nachweisen. | 5      |
| 6. Die Bildungssituation von Kindern in anderen Ländern kennen, beschreiben, aus der Entwicklungssituation bzw. der Gesellschaftsstruktur erklären.                | 1      |
| 7. Die Kommunikationsmöglichkeiten von Menschen in Entwicklungsländern nach ihrer Abhängigkeit vom Bildungs-   | 5      |

stand, den technischen Möglichkeiten und der Herrschaftsform untersuchen und vergleichen; Folgen für die mögliche Inwertsetzung begründen.

8. Das Schrumpfen der Entfernungen als Chance und Gefahr für die notwendige Integration erkennen. 4,5 u. 6

#### 4.5. Ungleichgewicht von Stadt und Land

(z. B. Brasilien, Bombay, Palermo)

Lernziele:

- |  |        |
|--|--------|
| 1. Typische Siedlungsformen und Siedlungsfunktionen in Entwicklungsländern kennen (z. B. unkontrollierte Stadtrand-siedlung, Ackerbaustädte, temporäre Märkte).  | 1      |
| 2. Das Wachstum einiger Städte in Entwicklungsräumen nach Statistiken darstellen und mit der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung des Landes vergleichen.   | 1      |
| 3. Den individuellen Freiheitsraum und die wirtschaftlichen Möglichkeiten in der Stadt und auf dem Land beschreiben; die Freiheit von sozialen Zwängen und die Hoffnung auf wirtschaftlichen Aufstieg als Ursache der Stadtwanderung erkennen. | 4      |
| 4. Erkennen, daß mit einem Wechsel der Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen Gruppen auch eine Änderung raumbedingter Lebensgewohnheiten verbunden sein kann.  | 4      |
| 5. Wandlungen in der Wirtschaftsstruktur der Beispielräume als Begleiterscheinungen der Verstädterung erklären.  | 4 u. 5 |
| 6. Den Einfluß der Errichtung von Bildungsstätten auf die Inwertsetzung von Räumlichkeiten und die Lebensgewohnheiten der dort lebenden Menschen untersuchen.  | 5      |
| 7. Staatliche Planungen und Entwicklungsmaßnahmen kennen, die auf die Herstellung eines Gleichgewichtes von Stadt und Land zielen.   | 5      |

#### 5. Lerneinheit: Entwicklungsprojekte

(nach Wahl)

(10–12 Stunden)

Entwicklungsprojekte müssen helfen, den Kreislauf der Stagnation zu durchbrechen.

Entwicklungshilfe im Bildungssektor ist notwendig, um den Einfluß von Traditionen und Tabus abzubauen und langfristig die Sozialstruktur zu ändern. Die Verbes-

serung der Anbaumethoden trägt dazu bei, die Bevölkerung zu ernähren, ihren Gesundheitszustand und damit ihre Arbeitsproduktivität zu heben. Durch Industrialisierung werden die Entwicklungsländer instand gesetzt, Devisen durch Güterexport und die Veredelung der eigenen Rohstoffe zu erwirtschaften. Sie können den Import einschränken durch den Aufbau einer Konsumgüterindustrie.

Alle Projekte dienen dem Zweck, Arbeitsplätze zu schaffen und die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erreichen.

Die intensive Erörterung einiger weniger Entwicklungsprojekte gibt über Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklungshilfe mehr Aufschluß als allgemeine Darlegungen, auch wenn nicht alle Aspekte berücksichtigt werden.

Die Auswahl der Projekte hängt von den jeweiligen Informationsmöglichkeiten ab.

Lernziele:	Qualifikation
1. Einrichtungen kennen, die Entwicklungshilfe betreiben. Berichte über die Arbeit von Entwicklungshelfern lesen und mit anderen Sachinformationen vergleichen.	1
2. Zwischen bilateraler und multilateraler Entwicklungshilfe unterscheiden. Beide Formen auf ihre Effizienz und die Einwirkungsmöglichkeiten des Gebers überprüfen.	1 u. 5
3. Das Entwicklungsprojekt nach Planung, Durchführung und Auswirkung darstellen und an den in der vorangegangenen Lerneinheit gewonnenen Kriterien messen.	1 u. 5
4. In einem Planspiel ein eigenes Entwicklungsprojekt entwerfen; dabei dem technisch-wirtschaftlichen und sozialen Stand angemessene Zielvorstellungen formulieren und die Chancen der Übernahme solcher Zielvorstellungen beurteilen.	5
5. Erkennen, daß sich aus der Inwertsetzung von Entwicklungsländern Folgen für die eigene Wirtschaft ergeben.	3,5 u. 6
6. Gefahren aufzeigen, die sich aus dem Entwicklungsabstand sowohl für die Entwicklungsländer als auch für die entwickelten Länder ergeben.	5
7. Konsequenzen eigener Parteinahme für die Inwertsetzung von Räumlichkeiten durch Entwicklungshilfe bedenken; die Konsequenzen tragen.	5 u. 6

## Stufe-III (Klasse 9/10)

1. **Lerneinheit: Sozialgeographische Untersuchungen am Heimatort,**  
besondere Probleme durch politische Einwirkungen am Beispiel Berlins  
(24-30 Stunden)

Probleme der innerstädtischen Gliederung, Institutionen für administrative, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Belange als Merkmal für Zentralität sollen an konkreten Beispielen aufgezeigt werden. Städtische Sanierungs- und Entwicklungspläne lassen den raschen Wandel innerhalb überschaubarer Raumeinheiten erkennen.

Im zweiten Teil der Unterrichtsreihe soll die auf gegenseitiger Abhängigkeit beruhende Funktionseinheit von Zentrum und Bereich nachgewiesen werden. Dabei wird ein Intensitätsgefälle von der Stadt zum Land deutlich. Probleme, die sich daraus ergeben, sind Gegenstand der Untersuchung.

### 1.1. Städtische Strukturen und Funktionen

Lernziele:	Qualifikation
1. Wohngebiete nach den Merkmalen ihrer Beziehung zu gesellschaftlichen Gruppen unterscheiden.	1,4 u. 5
2. Straßenzüge und Siedlungen nach Bebauung, Durchlüftung, Durchgrünung, Abstufung der Gebäude vergleichen.	1 u. 5
3. Städtische Funktionsviertel ermitteln.	3
4. Über unterschiedliche Luftverschmutzung in verschiedenen Stadtteilen (City, Industrieviertel, Stadtrand) berichten.	7
5. Den Flächennutzungsplan des Heimatortes auf die Berücksichtigung der Grundbedürfnisse verschiedener Gruppen hin prüfen.	6
6. Pläne zur Erhöhung des Wohnwertes von Siedlungen entwickeln (Umgehungsstraßen, Abzug des ruhenden Verkehrs, Dezentralisation der Industrie, Bildungs- und Erholungsstätten).	1,5,7 u. 8
7. Als Planspiel eine neue Wohnung wählen bzw. einen Bauplatz erwerben.	1 u. 5
8. Raumbedarf einer bestimmten Fahrzeugmenge zu dem vorhandenen Verkehrsraum in Beziehung setzen.	1 u. 6
9. Die Inanspruchnahme von Flächen durch den ruhenden Verkehr überprüfen, daraus öffentliche und private Aufgaben ableiten, Kosten ermitteln.	5 u. 6

- |   |          |
|---|----------|
| 10. Örtliche Verkehrsplanungen kennen, auf ihre Auswirkungen untersuchen, Prioritäten setzen, Alternativen entwickeln.  | 1 u. 5   |
| 11. Im Rahmen von Siedlungs- und Sanierungsprojekten die natürlichen Gegebenheiten des Raumes einplanen, dabei ihre technische Bewältigung beurteilen.  | 2 u. 5   |
| 12. Interessenkollisionen bei gewünschten oder erforderlichen räumlichen Veränderungen erkennen und nachweisen; Vorstellungen zu notwendigen politischen Maßnahmen entwickeln und begründen (Enteignung, Bodenwertzuwachssteuer). | 4,5 u. 6 |
| 13. Einen Katalog von Bildungs- und Erholungsbedürfnissen erstellen und nach den Ansprüchen sozialer Gruppen ordnen.  | 8        |
| 14. Die Freizeit- und Bildungsbedürfnisse bestimmter Gruppen eines Ortes bzw. Wohnviertels ermitteln.   | 8        |
| 15. Schulentwicklungspläne und andere Entwicklungspläne kennen, erörtern und ihre Auswirkungen auf die eigene Entwicklung überprüfen.   | 1 u. 8   |

## 1.2 Stadt- Umland-Beziehungen

Lernziele:

- |  |          |
|--|----------|
| 1. Orte auf ihre Zentralität untersuchen, Versorgungsbeziehungen von Stadt und Umland erkennen.                            | 1,3 u. 4 |
| 2. An Beispielen die Einordnung von Gemeinden in die zentralörtliche Hierarchie vornehmen.                                 | 1,4 u. 6 |
| 3. Siedlungen Siedlungszonen zuordnen, bestehende funktionelle Verknüpfungen aufzeigen.                                    | 3,4 u. 5 |
| 4. Für einen Ort Möglichkeiten einer höheren Inwertsetzung planen und entwickeln (Anbindung an Verkehrslinien, Begrünung). | 5        |
| 5. Statistiken und Kartogramme von Pendlerbewegungen auswerten; Aus- und Einpendlerorte bestimmen.                         | 1 u. 4   |
| 6. Eigenes Interesse am Individualverkehr gegen öffentliches Interesse am Massenverkehr abwägen und Stellung beziehen.     | 4,6 u. 7 |
| 7. In einer Region den optimalen Standort eines Einkaufszentrums planen.   | 5 u. 6   |

- |   |          |
|---|----------|
| 8. Den Einfluß der Errichtung von Bildungsstätten auf die Zentralfunktion eines Ortes und die Lebensgewohnheiten der dort lebenden Menschen untersuchen (Errichtung einer Universität). | 5 u. 8   |
| 9. Am Beispiel Berlins die besonderen Probleme eines durch politische Einwirkungen von seinem Hinterland abgeschnittenen Ballungsgebietes analysieren.                                  | 4,5 u. 6 |

**2. Lerneinheit: Regionalplanung**  
(15–18 Stunden)

Planungsprojekte sollen auf ihre naturräumlichen Voraussetzungen, ihre historische Entwicklung, besondere politische Bedingungen, Bedürfnisse der betroffenen Bevölkerung und Verwaltungseffizienz geprüft werden. Die unterschiedlichen Interessen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und politischer Systeme sind dabei zu berücksichtigen.

Bei größeren Raumplanungen sollen die Schüler das Wirkungsgefüge von raumbedingten Faktoren und menschlichem Entscheidungsverhalten durchschauen und Entscheidungsprozesse hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen und sozialen Folgen beurteilen.

Bei solchen Projekten können sich die Schüler durch Setzen von Alternativen im Entscheidungsverhalten üben.

**2.1. Neuordnungs- und Entwicklungspläne auf Landesebene**

(z. B. Gebietsreform am konkreten Fall, S-Bahn-Projekt im Ruhrgebiet, Ansiedlung eines umweltschädlichen Industriebetriebes, Freizeitpark)

Lernziele:

- |  | Qualifikation |
|--|---------------|
| 1. Pläne zur regionalen Neugliederung auf ihre Absichten prüfen.   | 1 u. 5        |
| 2. Strukturpläne für die wirtschaftliche Entwicklung des Heimattraumes kennen und überprüfen.  | 1 u. 5        |
| 3. Die Auswirkungen staatlicher Subventionen auf die Raumstruktur und das Landschaftsbild beschreiben und beurteilen.  | 5             |
| 4. Die Interessen von Gruppen, die an Inwertsetzungsmaßnahmen beteiligt oder von ihnen betroffen sind, feststellen und vergleichen; die mögliche oder geplante Inwertsetzung einer Räumlichkeit als Konfliktfall begreifen, Lösungen | 4,5,6 u. 8    |

- suchen, dabei unterschiedliche Machtmittel und Durchsetzungschancen bedenken, eigenen Standpunkt beziehen.
5. Beispiele nennen, wo durch verwirklichte oder geplante Projekte Störungen des Naturhaushaltes entstanden sind oder entstehen können. 7
  6. Maßnahmen nennen, die zur Wiederherstellung des natürlichen Gleichgewichtes führen können, ihre Wirkungsweise beschreiben (z. B. Aufforstung, Wasserspeicherung, Kläranlagen). 5 u. 7
  7. Maßnahmen des Staates und anderer gesellschaftlicher Gruppen zum Umweltschutz erläutern und prüfen. 7
  8. Am Beispiel des Rheins die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit zur Sauberhaltung der Flüsse erkennen. 7
  9. Entwicklungs- und Änderungsvorschläge für Naturparks und andere Erholungsräume machen, notwendige Maßnahmen zur Schaffung und Gestaltung und Erhaltung eines Naturparks angeben. 8

## 2.2. Raumplanung in den Niederlanden bzw. an der deutschen Nordseeküste

(z. B. Zuiderseeplan – Deltaplan – Küstenplan an der deutschen Nordseeküste)

Lernziele:

1. Das Wirken von Naturkräften bei der Ausformung der Küstengestalt beschreiben. 1 u. 2
2. Maßnahmen der Neulandgewinnung kennen und ihre Effektivität beurteilen. 2 u. 5
3. Deichprofil planen und als Modell bauen. 2
4. Unterschiedliche Formen der Inwertsetzung des Neulandes erkennen und beschreiben. 5
5. Den integrativen Charakter moderner Küstenplanung deutlich machen (Küstenbegradigung, Hochwasserentlastung, Neulandgewinnung, Siedlungszerrung, Verkehrsentwicklung, Freizeit- und Erholungsräume). 3,4,5,7 u. 8
6. Die Notwendigkeit gemeinsamen Handelns oder staatlichen Eingreifens bei wichtigen Projekten nachweisen. 3 u. 7

### 3. **Lerneinheit: Strukturprobleme und Zukunftsaufgaben der Wirtschaft** (12–15 Stunden)

Manche Gebiete der BRD mit überwiegend agrarischer Struktur sind wirtschaftlich verhältnismäßig schwach entwickelt. Die Rentabilität landwirtschaftlicher Betriebe soll in diesen Gebieten gesteigert werden. Durch Neuansiedlung von Industrien und Entwicklung des Fremdenverkehrs werden zusätzlich Erwerbsmöglichkeiten geschaffen.

Auch die Industrie ist Strukturwandlungen unterworfen. Das verlangt Mobilität von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Durch Finanzhilfen versucht der Staat, gesellschafts- und wirtschaftspolitische Störungen zu verhindern. Die Einsicht in diese Zusammenhänge soll beim Schüler Mobilitätsbereitschaft wecken und ihn bereitmachen zu Innovationen.

#### 3.1. **Agrarische Problemgebiete**

Lernziele:	Qualifikation
1. An Beispielen Merkmale und Formen agrarwirtschaftlicher Bodennutzung unterscheiden, ihre Rentabilität überprüfen.	1,2,3 u. 5
2. Landwirtschaftliche Betriebsformen unterscheiden (Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetriebe).	3 u. 4
3. Maßnahmen der Flurbereinigung und der Dorfsanierung kennen, die Raumsituationen vor und nach diesen Maßnahmen vergleichen.	1,2 u. 5
4. Formen der Inwertsetzung durch neue agrarische Methoden und Produkte erkennen und beschreiben.	3,4 u. 5
5. An einem Beispiel Verbesserungsvorschläge im Bereich der ländlichen Siedlungsstruktur machen.	5
6. Die Umwertung eines agrarisch genutzten Raumes in einen Erholungsraum fiktiv planen.	5 u. 8

#### 3.2. **Strukturveränderungen in Industriegebieten** (z. B. Ruhrgebiet, England, Belgien)

Lernziele:	
1. Einen monostrukturierten von einem gemischtstrukturierten Industrieraum unterscheiden.	3
2. Änderungen des Bedarfs und des Konsumverhaltens in ihrer Auswirkung auf die Produktionsverhältnisse untersuchen.	3 u. 6

- |  |          |
|--|----------|
| 3. Nachweisen, wie ein krisenanfälliger Betrieb oder Industriezweig durch Zuordnung neuer Produktionszweige und Erweiterung der Funktionen krisensicherer wird.                | 3 u. 5   |
| 4. Pläne zur Anlage von Industrieobjekten auf ihre Absichten und Folgen prüfen.  | 5 u. 7   |
| 5. Die aus der Verlagerung und Ansiedlung von Arbeitsstätten erwachsenden Infrastrukturmaßnahmen aufzeigen.  | 4 u. 5   |
| 6. Staatliche Hilfen zur Förderung der Mobilität des Arbeitnehmers in Gebieten struktureller Krisen erörtern.  | 4        |
| 7. Nach den Gründen forschen, warum in bestimmten Berufen vornehmlich Gastarbeiter tätig sind, ihre Bedeutung für das Funktionieren der Wirtschaft klären.                     | 3 u. 4   |
| 8. Von der Kenntnis der Struktur eines Wirtschaftsraumes ausgehend mögliche Maßnahmen der Inwertsetzung planen, das Prinzip der Rentabilität und die sozialen Folgen bedenken. | 4,5 u. 7 |

**4. Lerneinheit: Verkehrs- und Energieprobleme in hochindustrialisierten Ländern**  
(12–15 Stunden)

Trotz vorhandener Verkehrserschließung wächst der Verkehrsbedarf in den hochindustrialisierten Ländern sprunghaft durch Produktions- und Konsumsteigerung sowie Änderungen der Lebensgewohnheiten, die zu erhöhter Mobilität führen. Der sich daraus für die einzelnen Verkehrsträger ergebende Raumananspruch, die Belastungen der Umwelt und die entstehenden Kosten lassen die Folgen ungehemmten Wachstums relativ leicht erkennen. Auch können die Interessen konfligierender Gruppen aufgezeigt werden.

**4.1. Verkehrsstruktur und Verkehrsprobleme in der BRD**  
(ggfs. auch in einer begrenzten Region)

Lernziele:	Qualifikation
1. Die Abhängigkeit des Verkehrs vom Relief nachweisen, bevorzugte und benachteiligte Räume feststellen.	1 u. 2
2. Verkehrsträger nach ihrer Funktion ordnen, Kapazitäten und tatsächliche Belastungen ermitteln.	3 u. 6
3. Transportwege und Reiserouten unter Beachtung vorgegebener Bedingungen planen (Transportgut, Jahreszeit, Ferienzeit, möglicher Zeit- und Kostenaufwand).	2,6 u. 8

- |   |          |
|---|----------|
| 4. Die durch Verkehrserschließung bedingte Umwertung und Veränderung einer Region beurteilen.   | 2,4 u. 5 |
| 5. Den Ausbau überörtlicher Verkehrswege als Möglichkeit der Entlastung von Ballungsgebieten aufzeigen, entsprechende Vorschläge formulieren.   | 3,4 u. 5 |
| 6. Am Beispiel der geplanten Ergänzungen des Fernstraßennetzes die Absichten der Planer ergründen, eigene Planvorstellungen entwickeln.   | 4 u. 5   |
| 7. Staatliche Lenkungsmaßnahmen (Steuern, Subventionen, gesetzliche Beschränkungen) in ihren Auswirkungen auf Verkehrsträger untersuchen, zu den Absichten aus der Sicht der verschiedenen Interessengruppen Stellung nehmen, eigenes Interesse gegen öffentliches Interesse (z. B. Umweltbelastung) abwägen. | 4,5 u. 7 |

#### **4.2. Die elektrische Verbundwirtschaft in der BRD und den angrenzenden Räumen**

Lernziele:

- |  |            |
|--|------------|
| 1. Energieträger nach Vorkommen, Nutzung, Reserven kennen und nach ihrer Bedeutung unter verschiedenen Gesichtspunkten ordnen (z. B. Kosten, Umweltfreundlichkeit, technologische Möglichkeiten, Autarkie).            | 1,2 u. 3   |
| 2. Den Transport elektrischer Energie nach Anlagen, Kosten, Umweltbelastung mit anderen Transportarten vergleichen.  | 1 u. 7     |
| 3. Die elektrische Verbundwirtschaft als Zusammenschluß verschiedener Energiequellen, Abnehmergruppen und Versorgungsunternehmen aus Angebot und Bedarf (Belastungskurven) begründen.                                  | 1 u. 3     |
| 4. Die Funktion eines Pumpspeicherwerkes beschreiben, Standorte ermitteln, mögliche Standorte vorschlagen.   | 1,2 u. 5   |
| 5. Die Expansion des Strombedarfs mit Änderungen des Konsumverhaltens begründen, Energieplanungen kennen, Auswirkungen auf die Umwelt beurteilen.  | 5,6 u. 7   |
| 6. Das Verbundsystem als grenzüberschreitende Organisationsform erkennen, am Beispiel des Verbundsystems die Nützlichkeit der Kooperation von Gruppen und die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit nachweisen. | 3,4,5 u. 6 |
| 7. Verbundsysteme als Mittel zur Sicherung von Macht (Monopole) und zur Durchsetzung von Interessen erkennen.  | 3,4 u. 7   |

### 4.3. Öl für die Welt

#### Ein Beispiel für die internationale Verkehrsverflechtung

Lernziele:

- |   |          |
|---|----------|
| 1. Die Erdölländer nach Lagerstätten, Fördermengen, Eigenverbrauch und Abnehmern vergleichen und klassifizieren.  | 1,2 u. 3 |
| 2. Notwendige Transportkapazitäten und günstige Wege aus dem Bedarf einiger Abnehmer ermitteln.   | 1 u. 3   |
| 3. Häfen für den Transport mit Großeinheiten auf Bedingungen untersuchen und lokalisieren.  | 1 u. 2   |
| 4. Den technischen und finanziellen Aufwand für den Transport des Erdöls (Werften, Hafenanlagen, Pipelines) kennen, wirtschaftliche und politische Folgen aufzeigen.    | 1,3 u. 4 |
| 5. Gefahren des Erdöltransportes und der Erdöllagerung an Beispielen von Umweltverseuchung feststellen (Havarie von Tankern, Bruch einer Pipeline, Lecks in Behältern). | 7        |
| 6. Die Folgen unkontrollierten Verbrauchs von Erdöl für produzierende und verbrauchende Länder untersuchen, dazu Stellung nehmen.                                       | 6        |

### 5. Lerneinheit: Das Beziehungsgefüge zwischen Raum und Herrschaft (15–18 Stunden)

Das Entscheidungsverhalten sozialer Gruppen im Umgang mit dem Naturraum wird weitgehend von der jeweiligen Herrschaftsform bestimmt. Die Fähigkeit zum Erkennen der gesellschaftlichen Zusammenhänge in der räumlichen Umweltgestaltung dient dem Verständnis für andere Völker und deren Konflikte sowie dem Abbau von Vorurteilen. Die Einsicht, daß die aus dem eigenen gesellschaftlichen Erfahrungsbereich gewonnenen Maßstäbe zum Verständnis fremder Lebenssituationen nicht ausreichen, hilft bei der Überwindung eines aus der Deutschland- oder Europazentriertheit erwachsenen Weltbildes.

#### 5.1. Der amerikanische Mittelwesten, Sibirien, Israel Beispiele für die Inwertsetzung von Räumlichkeiten

Lernziele:

- |  | Qualifikationen |
|--|-----------------|
| 1. Die räumlichen und historischen Voraussetzungen der Vergleichsräume vor der Inbesitznahme durch die heutigen Herrschaftsgruppen erarbeiten. | 1 u. 2          |

- |  |          |
|--|----------|
| 2. Die inwertsetzenden sozialen Gruppen und deren Herrschaftsverhältnisse vergleichen, System- und Sachzwänge unterscheiden.                       | 1,4 u. 5 |
| 3. Die heutigen Wirtschafts-, Sozial- und Herrschaftsformen in den Beispierräumen gegenüberstellen.  | 1,3 u. 4 |
| 4. Konflikte zwischen den Handelnden und Betroffenen analysieren.  | 2,4 u. 5 |
| 5. Möglichkeiten des Transfers gelungener Inwertsetzung auf andere Räume mit anderen sozialen Gruppen und Herrschaftsformen prüfen und beurteilen. | 4 u. 5   |

## **5.2. Landwirtschaftliche Produktionsformen in der BRD und DDR**

Lernziele:

- |  |          |
|--|----------|
| 1. Die Typen der LPG nach Entstehung, Kooperationsweise und Verbreitung beschreiben.   | 1 u. 3   |
| 2. Kooperationsformen in der Landwirtschaft der BRD kennen und mit denen der DDR vergleichen.  | 1 u. 3   |
| 3. Eigenarten von Plan- und Marktwirtschaft am Beispiel dieser landwirtschaftlichen Produktionsformen nachweisen.  | 3 u. 4   |
| 4. Auswirkungen politischer Maßnahmen (Planwirtschaft, Subventionen u. a.) auf die Raumstruktur und das Landschaftsbild beurteilen.  | 2 u. 5   |
| 5. Die funktionale Verflechtung der Landwirtschaft beider deutscher Staaten mit größeren Wirtschafts-, Sozial- und Herrschaftsräumen erkennen, Betriebsergebnisse auf diesem Hintergrund vergleichen, Entscheidungen daran messen. | 1,3 u. 5 |

## **5.3. Die machtpolitische Verflechtung der Länder der Erde**

Lernziele:

- |  |        |
|--|--------|
| 1. Raum und Potential der drei Weltmächte vergleichen.   | 1 u. 2 |
| 2. Aus der Bedeutung der drei Weltmächte erkennen, daß die Beziehungen zwischen den übrigen Staaten der Erde wesentlich von den Beziehungen der Weltmächte abhängen. | 1 u. 3 |
| 3. Die Verkehrs- und Kommunikationsentwicklung als Ursache für eine wachsende Verflechtung herausstellen, die  | 4 u. 5 |

Kommunikationsmöglichkeiten unter verschiedenen Herrschaftsformen untersuchen und vergleichen.

4. Wichtige wirtschaftliche und militärische Bündnissysteme nach Entstehung, Ziel, Ausbreitung und Bedeutung kennen und vergleichen. 1 u. 3
5. Funktion und Bedeutung von Grenzen innerhalb und außerhalb der Bündnissysteme beschreiben, für den Abbau von Grenzen eintreten. 1 u. 4
6. Weltorganisationen kennen, ihre Bedeutung für die Inwertsetzung von Räumlichkeiten untersuchen. 1,4 u. 5
- Die Notwendigkeit gemeinsamen Handelns bei wichtigen Projekten nachweisen (z. B. Katastrophen, Entwicklungshilfe, Weltraumfahrt, Maßnahmen des Umweltschutzes). 3,5 u. 7

#### 5.4. Inwertsetzung als Konfliktfall

(Fallanalyse: z. B. Assuan-Stausee, Cabora-Bassadamm, aktuelles Entwicklungshilfeprojekt).

Lernziele:

1. Die Planungsabsichten an den räumlichen Voraussetzungen untersuchen. 1 u. 5
2. Die Interessen der planenden, ausführenden und betroffenen Gruppen feststellen, Durchsetzungschancen und unterschiedliche Machtmittel bedenken. 3 u. 5
3. Interessenkonflikte als Machtauseinandersetzung begreifen, Stellung beziehen, ggfs. agieren. 3,4 u. 5
4. Änderungen der Machtverhältnisse nach Durchführung der Maßnahme (ggfs. fiktiv) beschreiben und beurteilen. 1,4 u. 5

#### 6. Lerneinheit: Die Tragfähigkeit der Erde (12–15 Stunden)

Die Tragfähigkeit der Erde ist ein für die Bewältigung zukünftiger Lebenssituationen relevantes Thema. Eine kritische Auseinandersetzung mit den Problemen der Nahrungsmittelversorgung, einer Verknappung des Naturpotentials (Wasser, Energie, saubere Luft) und einer rasch zunehmenden Verstädterung als Folgen des Bevölkerungswachstums zwingt zu eigener Stellungnahme und Entscheidung. Zugleich können Einsichten gewonnen werden in den komplexen Zusammenhang von Weltproblemen. Vorhandene oder gefundene Lösungsvorschläge sind nach ideologischer und raumindividueller Einseitigkeit zu hinterfragen.

## 6.1. Das Wachsen der Erdbevölkerung

Lernziele	Qualifikationen
1. Begriffe aus der Bevölkerungsstatistik (z. B. Geburtenüberschuß, Lebenserwartung, Wachstumsrate) definieren und anwenden.	1
2. Statistiken in Diagramme und Kartogramme umsetzen, daraus typische Merkmale des Bevölkerungswachstums ableiten.	1
3. Die wechselseitige Abhängigkeit von Bevölkerungswachstum und Wirtschafts- und Sozialstruktur nachweisen, dazu auch historische Beispiele heranziehen (europäische Länder im 19. Jahrhundert).	1 u. 6
4. Folgen explosiven Bevölkerungswachstums in einem Beispielraum nachweisen.	4,6 u. 7
5. Typische Sozialformen und Probleme in je einem Land mit expansiver und stagnierender Bevölkerung aufzeigen (z. B. Ecuador – Schweden).	1 u. 6
6. Die Bevölkerungspolitik in verschiedenen Ländern (ggfs. auch zu verschiedenen Zeiten) auf Absichten und Interessen überprüfen, Stellung nehmen.	2 u. 5

## 6.2. Verstädterung, ein weltweites Problem

Lernziele:	
1. Die Dichtezentren der Erde nach Karten und Statistiken lokalisieren, ihre Entstehung begründen, ihre Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur an Beispielen erklären.	1,2 u. 3
2. Unterschiedliche Wirtschafts- und Sozialstrukturen in Räumen mit hoher und geringer Urbanität aufzeigen (z. B. England, Schweden – Pakistan, Guinea).	1 u. 5
3. An regionalen Beispielen die Änderung der Sozialstrukturen durch Landflucht und wachsende Verstädterung nachweisen.	4 u. 5
4. Versorgungs- und Entsorgungsprobleme von Räumen starker Verdichtung untersuchen, die mit Verdichtung und Zentralität verbundenen Gefahren des Intensitätsgefälles der Versorgung erkennen und Formen der Dezentralisation als Alternative aufweisen.	5 u. 6
5. Die Umweltbelastungen durch verdichtete und dezentralisierte Siedlungen untersuchen und vergleichen; erkennen,	7

daß sowohl der Prozeß der Verdichtung als auch der der Auflockerung sorgsamer Planung und Kontrolle bedarf.

### 6.3. Regionale Untersuchung der Tragfähigkeit der Erde (z. B. Vergleich zwischen Japan, Java und Indien)

Lernziele:

- |   |            |
|---|------------|
| 1. Die natürlichen Grenzen der Bodennutzung kennen (z. B. Kälte-, Höhen-, Trockengrenze, Relief, Bonität), danach die Anbaufähigkeit in den Beispielräumen untersuchen.   | 1 u. 2     |
| 2. Überwindungen natürlicher Hemmnisse durch Kulturleistungen in den Beispielräumen aufzeigen.  | 2 u. 5     |
| 3. Typische Hektarerträge untereinander und mit denen anderer Länder vergleichen und begründen.   | 1,2 u. 5   |
| 4. Systemzwänge beschreiben, die sich auf Anbaumethoden und Konsumgewohnheiten auswirken (Traditionen, Tabus, Bildung).   | 4 u. 6     |
| 5. Finanzielle Möglichkeiten nach dem Sozialprodukt und nach den Besitzverhältnissen vergleichen.   | 3 u. 5     |
| 6. In Planspielen Möglichkeiten der erweiterten Nutzung suchen, dabei der technisch-wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung angemessene Zielvorstellungen entwickeln, Folgen für andere Wirtschaftsräume bedenken.                  | 2,3,4 u. 5 |
| 7. Prüfen, ob und wie solche Lösungen übertragbar sind.   | 4 u. 5     |
| 8. Aus Statistiken und den an Beispielräumen gewonnenen Erkenntnissen Aussagen über die Tragfähigkeit der Erde gewinnen, dabei die unterschiedliche räumliche Ausstattung, aber auch die Irreversibilität mancher Maßnahmen bedenken. | 2,5,6 u. 7 |
| 9. Erkennen, daß das gegenwärtige Welternährungsproblem ein Problem der Verteilung ist, Lösungen planen, Konsequenzen ziehen.   | 5 u. 6     |

